



Universität  
Basel

Universitätsbibliothek

# Schlaglichter Jahresbericht 2020



## **Inhalt**

- 3 Editorial
- 4 Der Basler «Edelstein» strahlt wieder
- 5 Eröffnung einer neuen Teilbibliothek
- 9 Die UB wird noch mehr zum Treffpunkt
- 14 Vom Commodore PET zum Afrikaportal
- 15 Der Kunstgeschichte des Mittelalters verpflichtet
- 20 Das Büro in der Tasche
- 21 Neugestaltung des Webauftritts
- 22 Zwölf Jahre digitale Transformation
- 24 Ein Quantensprung im Schweizer Bibliothekswesen
- 26 Umfassende Dokumentation zur Ethnologie in Basel
- 31 Fredy Gröbli
- 32 Die UB Basel – vor und hinter der Bühne
- 34 2020 in Zahlen

### **Die UB in Zeiten von Corona**

- 6 Neue Services während des Lockdowns
- 8 Der Geschmack der Archive
- 18 Ausnahmezustand
- 28 Kunstvoll durch die Krise



**Dr. Alice Keller**  
Direktorin der  
Universitätsbibliothek Basel

2020 war ein aussergewöhnliches Jahr. Die UB hatte sich für das Jahr 2020 viele spannende Vorhaben vorgenommen, aber das grösste Projekt – die Bewältigung der Pandemie – stand nicht im Plan!

Am 16. März mussten auf einen Schlag alle Bibliotheken geschlossen und möglichst viele Mitarbeiter\*innen ins Homeoffice geschickt werden. Diese Herausforderung schaffte die UB nur dank der beispiellosen Kooperation aller Mitarbeiter\*innen und dem grossen Einsatz der IT-Services, die bei der Aus- oder Aufrüstung der Heimarbeitsplätze stark gefordert waren.

Es war nicht das erste Mal, dass die UB ihre Türen schliessen musste. Wie Lorenz Heiligensetzer, stellvertretender Leiter der Historischen Sammlungen, in den Jahresberichten recherchierte, wurde die Bibliothek Anfang August 1914 für mehrere Wochen geschlossen, weil ein Teil des Personals in den Aktivdienst musste. 1918 erkrankte mehr als die Hälfte des Personals an der Spanischen Grippe; allerdings lief der Bibliotheksbetrieb während dieser Zeit trotz Absenzen und Bedenken weiter. Der Kriegsausbruch 1939 hingegen führte zu einer zehntägigen Schliessung und weiteren Einschränkungen. Ausserdem wurden 23 Kisten mit Handschriften nach Engelberg ausgelagert.

Während des ersten harten Lockdowns im Frühjahr 2020 erlebten wir an der UB eine grosse Solidarität unter den Mitarbeiter\*innen, die sich auch am virtuellen «Kaffeeautomaten» zeigte. Einen Einblick hierzu erhalten Sie im Jahresbericht. Gleichzeitig war es für uns schmerzlich, die teilweise langjährigen Kund\*innen nicht wie gewohnt bedienen zu dürfen. Zur Überbrückung dieser Phase wurden der Postversand verstärkt, das digitale Medienangebot erweitert und die Bestellbarkeit von digitalen Kopien erhöht. Ab 4. Mai 2020 konnte die UB Hauptbibliothek zur Freude vieler Benutzer\*innen eine Pick-up Ausleihe anbieten und am 8. Juni durften die Lesesäle wieder öffnen. Einschränkungen aufgrund der Pandemie waren aber nicht die einzigen Herausforderungen im letzten Jahr, auch lange geplante Grossprojekte wurden umgesetzt. Hierzu gehörten der Systemwechsel zu swisscovery und der Umbau zur Schaffung von Lernräumen an der UB Hauptbibliothek. Glück hatten die Mitarbeiter\*innen und das Projektteam des neuen Standorts UB Religion; diese Bibliothek konnte kurz vor der Pandemie noch feierlich eröffnet werden.

Die Einführung des neuen Bibliothekssystems stellte alle Mitarbeiter\*innen vor grosse Herausforderungen. Aber auch die Kundschaft musste sich an eine neue Suchoberfläche gewöhnen und sich neu registrieren. Umso mehr freut sich nun die UB, dass sie Teil eines nationalen Bibliothekssystems ist, das eine vertiefte Zusammenarbeit zulässt.

Rückblickend möchte ich mich bei allen Beteiligten – seien es Benutzer\*innen oder Mitarbeiter\*innen – für die Geduld, gegenseitige Toleranz und den hohen Einsatz zur Bewältigung dieser anspruchsvollen Zeit bedanken. Ja, es war ein aussergewöhnliches Jahr, das man nicht so schnell vergessen wird!

A handwritten signature in black ink that reads "Alice Keller".

**Dr. Alice Keller**  
Direktorin



Der Basler «Edelstein»  
(Signatur: AN III 17) in seiner ganzen Pracht.

## Der Basler «Edelstein» strahlt wieder

Ende 18. Jahrhundert erwarb die UB Basel das Manuskript einer spätmittelalterlichen Fabelsammlung. Nun wurde es restauriert, digitalisiert und wissenschaftlich neu untersucht.

**D**er «Edelstein» der Basler Universitätsbibliothek ist kein Mineral und kein Gestein, sondern ein Buch. Ein ausserordentlich prunkvolles Buch: ein etwa 600 Jahre altes Manuskript, kunstvoll auf Pergament geschrieben und gemalt. Die darin überlieferte Fabelsammlung trägt den Titel «Der Edelstein». Sie wurde von einem Berner Dominikaner namens Ulrich Boner geschrieben. Der neu restaurierte Basler Band war bereits in seiner Zeit aussergewöhnlich und wurde wohl für einen reichen Adligen oder Patrizier angefertigt. Wer dieser Auftraggeber war, ist nicht bekannt.

Ende des 18. Jahrhunderts wurde der «Edelstein» aus dem Nachlass eines Basler Büchersammlers für die Universitätsbibliothek erworben. Seither wird er bei deren wertvollsten Schätzen aufbewahrt und ist nur im Sonderlesesaal unter Aufsicht einsehbar. In den letzten Jahren war allerdings selbst dies nicht möglich, da der Band aufgrund seines konservatorisch schlechten Zustands bei jeder Benutzung zusätzlich in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Forscher\*innen mussten sich deswegen mit einer alten Mikroforme-Edition begnügen, während das Original im Magazin sicher verwahrt wurde.

Angestossen durch das nachhaltige Interesse zweier Kunsthistorikerinnen wurde der Basler «Edelstein» nun wieder hervorgeholt. In Rücksprache mit den Fachwissenschaftlerinnen, zu deren Team sich bald noch eine Germanistin und ein Historiker gesellten, wurde der Band von einer externen

Spezialistin restauriert, eng begleitet von einer Restauratorin und einer wissenschaftlichen Bibliothekarin der UB. Die materielle Substanz konnte soweit gesichert werden, dass eine Benutzung des Manuskripts seither wieder schadenfrei möglich ist. Durch einen Konservierungseinband lässt sich das vorher sperrige Buch problemlos öffnen und benutzen – die entsprechende Vorsicht, die bei der Handhabung eines derartigen Objekts geboten ist, vorausgesetzt.

Künftig wird das Manuskript auch Interessierten ausserhalb der Bibliothek zugänglich sein, denn im Anschluss an die Restaurierung wurde es im Digitalisierungszentrum der UB fachgerecht und sorgfältig digitalisiert. Damit können fortan hochaufgelöste Reproduktionen des «Edelsteins» bereitgestellt werden. Diese sollen, ebenso wie die neu erstellte wissenschaftliche Handschriftenbeschreibung, über die entsprechenden Plattformen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zudem wird Anfang 2021 in der Reihe «Publikationen der Universitätsbibliothek Basel» ein eigens dem Basler «Edelstein» gewidmeter Band erscheinen. Er wird Beiträge der involvierten Fachwissenschaftler\*innen, der beiden Restauratorinnen und der zuständigen Bibliothekarin enthalten. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit verhilft dem «Edelstein» damit zu neuem und hoffentlich langanhaltendem und weit scheinendem Glanz.

Text: Monika Studer; Bild: Jésus Duran



# Eröffnung einer neuen Teilbibliothek

Die UB Religion bietet Literatur zu den Themen Theologie, Religionswissenschaft und Jüdische Studien an. Sie ist in den historischen Räumlichkeiten der Theologischen Fakultät am Nadelberg 10 untergebracht.

**P**ünktlich zum Semesterstart und vor den Corona-bedingten Einschränkungen hat am 17. Februar 2020 die neue Teilbibliothek UB Religion am Nadelberg 10 ihren Betrieb aufgenommen. Vorausgegangen war eine intensive dreiwöchige Grossaktion, in der dank zahlreichen Helfer\*innen rund 30 000 Bücher mit neuen Signaturschildern und RFID-Tags ausgerüstet und neu aufgestellt wurden. Im Planungsprozess hat sich dann auch das Zentrum für Jüdische Studien dem Projekt angeschlossen. Nun vereint die UB Religion Bestände aus den ehemaligen Bibliotheken der Theologischen Fakultät und des Zentrums für Jüdische Studien sowie der UB Hauptbibliothek. Die moderne Fachliteratur befindet sich in der Bibliothek am Nadelberg 10 und kann an RFID-Selbstverbuchern ausgeliehen werden. Ältere Werke, bei denen die

Nachfrage gering ist, wurden ins Magazin der UB Hauptbibliothek verschoben. Sie können über den Katalog bestellt und an der UB Religion abgeholt werden.

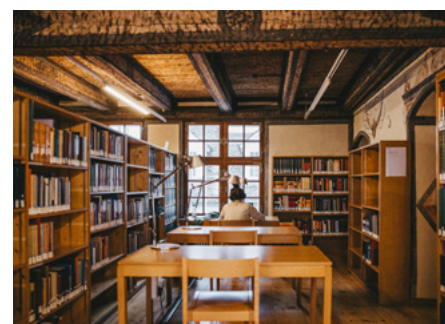
Für Auskünfte und Beratungen wurde im ersten Obergeschoss des denkmalgeschützten Hauses eine neue Informationstheke eingebaut. Aufgrund der Corona-bedingten Einschränkungen konnten Dienstleistungen wie die vorgesehene 24-Stunden-Öffnung für Fakultätsangehörige und Student\*innen 2020 noch nicht umgesetzt werden. Andere Dienstleistungen wie die Heimausleihe und der Basler Kurier haben dafür umso mehr Anklang gefunden. So war die Nutzung der Medien trotz Corona uneingeschränkt möglich. Das Team der UB Religion, Catrina Langenegger (Teamleiterin), Cécile Bossart und Ulrike

Frasch, hofft, dass die UB Religion 2021 als attraktiver UB-Standort weiterhin viele Benutzer\*innen empfangen kann.

Mitarbeiter\*innen sehr vieler UB-Abteilungen waren in das Projekt involviert und trugen mit vereinten Kräften dazu bei, dass die Arbeiten bewältigt werden konnten. Kurz vor dem Erschliessungsstopp infolge der Umstellung auf Alma Ende Oktober 2020 wurde auch die Einarbeitung der rund 16 000 Medien in den Bestand der UB erfolgreich abgeschlossen. Die Projektleitung und die Direktion der UB Basel danken allen Beteiligten für die grossartige Zusammenarbeit.

Weitere Informationen unter [www.ub.unibas.ch/de/ub-religion](http://www.ub.unibas.ch/de/ub-religion)

Text: Stefanie Lind; Bilder: Johann Frick (links), Cécile Bossart (rechts)



Am 17. Februar 2020 ist es so weit: Cécile Bossart, Catrina Langenegger und Caroline Weber-Golder eröffnen feierlich die UB Religion.



# Neue Services während des Lockdowns

Nachdem der Bundesrat Mitte März 2020 den Lockdown verordnete, und die UB schliessen musste, wurden innert kurzer Zeit bestehende Dienstleistungen optimiert und ein neuer Kundenservice eingeführt.

In Folge des Lockdowns mussten ab Montag, 16. März 2020, sämtliche universitären Bibliotheken in Basel schliessen und zwar nicht nur die Lesesäle und Publikumsräume, sondern auch die Ausleihe vor Ort. Diese Massnahme hatte für die Student\*innen zur Folge, dass sie mitten im laufenden Frühjahrssemester keine Bücher mehr ausleihen konnten, was insbesondere für die Studienfächer im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich einschneidend war, da sie immer noch in hohem Mass auf gedruckte Publikationen angewiesen sind.

Die Bibliotheken hatten bereits vor der totalen Schliessung Mittel und Wege gefunden, die Literaturversorgung für die Bibliothekskund\*innen auch ohne persönliches Erscheinen vor Ort zu gewährleisten. Der Zugang zu den elektronischen Medien ist für Universitätsangehörige auch von ausserhalb gewährleistet. Für Dozent\*innen besteht zudem im Rahmen des Services DigiLit schon seit Längerem die Möglichkeit, digitale Semesterapparate durch die Bibliotheken erstellen zu lassen. Auch waren die Lieferung von Medien auf dem Postweg oder die Kopienlieferung aus dem Printbestand schon vorher möglich, allerdings waren die Kosten hierfür insbesondere für die Student\*innen oftmals zu hoch.

## Vergünstigter Postversand und DigiLitPlus

Um zumindest eine minimale Literaturversorgung unserer Bibliothekskund\*innen aufrechterhalten zu können, wurden vor dem Hintergrund des Lockdowns innert kürzester Zeit die bestehenden Services optimiert sowie eine neue Dienstleistung eingeführt:

- Die Gebühren für den Postversand wurden in Absprache mit weiteren wissenschaftlichen Bibliotheken aus der Deutschschweiz zunächst mehr als halbiert und später sogar ganz gestrichen.
- Die Bestell-Limite für den Service DigiLit wurde erhöht, um die Bedürfnisse der universitären Kurse abdecken zu können.
- Mit DigiLitPlus wurde ein komplett neuer Dienst geschaffen: ein kostenloser Dokumentenlieferdienst für Student\*innen.

Postversand und DigiLitPlus waren vor allem in den ersten sechs Wochen so stark nachgefragt, dass die Verwaltungsdirektion der Universität am 30. April darum bat, die Limite bei DigiLitPlus- und DigiLit-Bestellungen nochmals zu erhöhen. Schon nach kurzer Zeit konnte der Service dank Unterstützung aus diversen universitären Bibliotheken auf weitere Fachbereiche und Bestände der Bibliotheken erweitert werden.

## «Home Delivery» mit Büchern

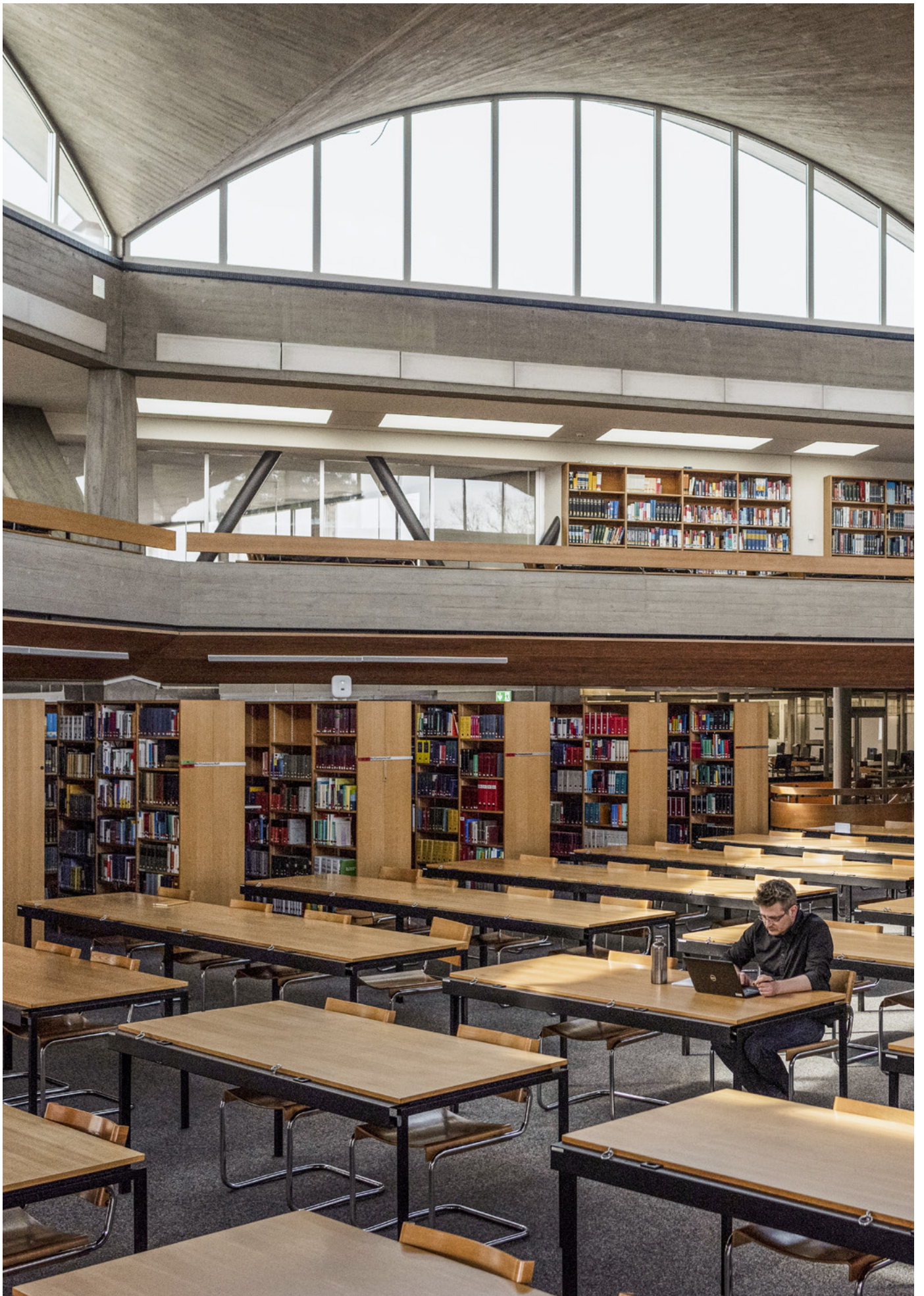
Um die erweiterten Dienstleistungen anbieten zu können, musste vor allem in der Hauptbibliothek mehr Personal zur Verfügung gestellt werden. Kurzerhand wurden die Kolleginnen, die wegen der Schliessung an Garderobe und Eingangskontrolle nicht beschäftigt werden konnten, umgeschult zu Scan-Spezialistinnen. Für DigiLitPlus stellten sie in den sieben am Projekt beteiligten universitären Bibliotheken vom 23. März bis am 30. Juni insgesamt 2031 Scans zu je ca. 30 Seiten her. Die bibliothekarischen Mitarbeiter\*innen erfassten Kurzkatalogisate der Scans im Katalogsystem, legten die Scans in den entsprechenden Ordnern auf SwitchDrive ab und verschickten die Links an die Student\*innen.

Im selben Zeitraum wurden für DigiLit 415 Artikel oder Buchkapitel gescannt und für die Dozent\*innen auf ADAM bereitgestellt. Während den dreieinhalb Monaten der Schliessung wurden von der UB Hauptbibliothek über 21000 Bücher in ca. 6000 Paketen per Poststation verschickt. Aufgrund der überraschend hohen Mengen mussten die Pakete in den ersten Tagen mit dem Auto zur nächstgelegenen Post gebracht werden, bis die Abholung durch die Schweizerische Post organisiert werden konnte.

Die schnell eingerichteten zusätzlichen Services brachten der UB sehr viel Lob und Zustimmung aus den unterschiedlichsten Kreisen der Universität ein. Es hat sich gezeigt, dass der Zugang zu schnell verfügbarer und kostenloser Literatur und Information unverzichtbar ist für eine erfolgreiche Lehre und Forschung.

Text: Cornelia Eitel, Simone Gloor; Bild: Christian Flierl



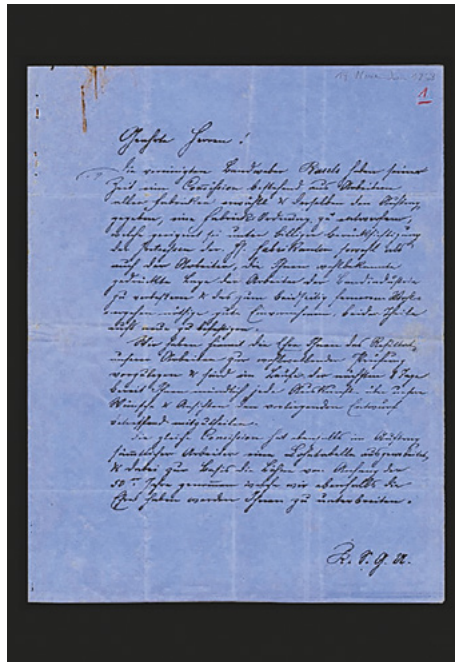




## Der Geschmack der Archive

Irene Amstutz, Leiterin des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs SWA, berichtet über Erfahrungen mit der Hochschullehre in Zeiten von Corona.

Das SWA führte im Herbstsemester die Archivübung «Konkurs, Korruption, Krise. Arbeit mit Archivquellen» durch. Die Student\*innen sollten auf den Geschmack kommen, mit Archivquellen zu arbeiten und sich im Archiv zurechtzufinden. Wir starteten das Semester planmässig Mitte September 2020 mit Vor-Ort-Veranstaltungen und bekamen dafür die Pandemie-bedingte Bewilligung. Die Teilnehmer\*innenzahl mussten wir von vornherein auf zehn Personen beschränken, um die Abstandsregeln wahren zu können. Die ersten sechs Doppelstunden führten wir so im SWA durch. Wir schleppten Quellen in Mappen und Schachteln an und liessen die Student\*innen an den Wirtschaftsarchiven und Dokumentensammlungen schnuppern. Mitte Semester kam dann der jähe Bruch und Vor-Ort-Veranstaltungen wurden verboten. Ab dann nutzten wir alle vorhandenen digitalen Tools und verlegten den Unterricht auf Zoom. Dabei stellten wir fest, dass digitaler Unterricht auch in einem Archivseminar über weite Strecken gut funktioniert. Die Recherchertools sind schon seit langem online. Für den Unterricht gut nutzbare Inhalte sind auf Plattformen wie e-



e-manuscripta im Transkriptionsmodus. Der Brief stammt aus dem «Archiv Arbeiter- bzw. Streikbewegung in der Basler Bandindustrie im Winter 1868/69».

nuscripta (inklusive Transkriptionstool), dem Portal für die Zeitungsausschnittsammlung oder direkt via Bibliothekskatalog online verfügbar. Die Lernplattform ADAM bietet umfassende Unterstützung der Lehre. Damit konnten wir die Student\*innen über eine Quelle bloggen

Geehrte Herren!

Die vereinigten Bandweber Basels haben seiner Zeit eine Commission bestehend aus Arbeitern aller Fabriken erwählt & derselben den Auftrag gegeben, eine Fabrik-Ordnung zu [...] verfassen, welche geeignet sei unter billiger Berücksichtigung der Interessen der [Hr.?] Fabrikanten sowohl als auch der Arbeiter, die Ihnen wohlbekannte gedrückte Lage der Arbeiter der Bandindustrie zu verbessern & das zum beidseitig [...] Wohlergehen nöthige gute Einvernehmen, beider Theile aufs neue zu befestigen. Wir haben hiermit die Ehre Ihnen das Resultat unserer Arbeiter zur wohlwollenden Prüfung vorzulegen & sind im Laufe der nächsten 8 Tage bereit Ihnen mündlich jede Auskunft über unsere Wünsche & Anliegen dem vorliegenden Entwurf betreffend mitzuteilen. Die gleiche Commission hat ebenfalls im Auftrag sämtlicher Arbeiter eine Lohntabelle ausgearbeitet & dabei zur Basis die Löhne vom Anfang der 50er Jahre genommen welche wir ebenfalls die Ehre haben werden Ihnen zu unterbreiten.  
K.S.G.[N?]

lassen, ein gemeinsames Glossar erstellen, die Teilnahme der Student\*innen verwalten, E-Quellen hochladen und Suchportale verlinken. Also alles paletti? Wohl kaum. Denn trotz der guten Erfahrungen, die wir sammelten, war es unabdingbar, dass die Student\*innen sich mindestens zu Beginn physisch treffen konnten, dass sie mannigfaltige Archivalien wie Protokolle, Journale, Fotografien aber auch Drucksachen wie Jahresberichte und Zeitungsartikel einmal in den Händen hielten und mit allen Sinnen wahrnahmen. Nur so sind das Erkenntnispotenzial des Originals, der Materialität und die Authentizität der Quellen wirklich fassbar. Der «Geschmack der Archive», wie ihn die französische Historikerin Arlette Farge so packend beschrieb, wird auch in Zukunft einzig auf diese Weise unmittelbar erlebbar sein.

Texte: Irene Amstutz

### Schlagwort «Coronavirus» im SWA

Die Corona-Pandemie prägte als maximales Gesundheitsrisiko das Jahr 2020. Neben grossen persönlichen Verlusten und Einschränkungen löste sie auch die grösste Weltwirtschaftskrise der Geschichte aus. Berichte über Kurzarbeit, Betriebs-schliessungen und staatliche Hilfspakete jagten einander. Die langfristigen Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft sind noch nicht abschätzbar. Sowohl was den Wandel der Branchenstruktur als auch der Arbeitsformen angeht, ist Schnellzugstempo angesagt. Das SWA sammelte von Beginn weg Zeitungsartikel sowie Studien und legte ein digitales Dossier «Coronavirus» an. Es nutzt für die Benennung seiner Wirtschaftsdokumentationen den Standard-Thesaurus Wirtschaft STW. Der STW ist ein normiertes, bilinguales Begriffssystem zur Wissensorganisation. Ohne Zögern publizierte die STW-Redaktion im Juni 2020 das neue Schlagwort, welches das SWA bereits provisorisch einsetzte. So werden auch in Zukunft alle wichtigen publizierten Quellen zur Corona-Wirtschaftskrise im SWA zur Verfügung stehen.



# Die UB wird noch mehr zum Treffpunkt

Die beiden Architekten Gerrit Sell und Andreas Bitterli planen und realisieren seit September 2020 den Umbau der UB Hauptbibliothek. Wir fragen, was sie an diesem Auftrag besonders reizte und wie die Architektur darauf reagiert, dass die Digitalisierung die Anforderungen an Bibliotheken stark veränderte und weiterhin verändert.



Andreas Bitterli (links) und Gerrit Sell (rechts) auf der Baustelle im ersten Stock der UB Hauptbibliothek

**Herr Sell und Herr Bitterli, beginnen wir mit einer ketzerischen Frage: Wozu braucht es überhaupt noch (wissenschaftliche) Bibliotheken? Mittlerweile ist doch fast alles online verfügbar.**

**Gerrit Sell und Andreas Bitterli:** Die ketzerische Frage ist sicher angebracht, vor allem, da das Medium Buch sehr emotionsgeladen ist. Die UB Hauptbibliothek in Basel, die sowohl als Unibibliothek als auch als Kantonsbibliothek fungiert, ist eine Kulturinstitution, in der Bücher aufbewahrt werden, das kollektive Wissen zur Verfügung gestellt wird und darüber hinaus Ausstellungen gezeigt werden. Die UB ist also ein Ort des Lernens, gleichzeitig aber auch ein Ort der Begegnung und des gesellschaft-

lichen Austauschs. All diese Funktionen haben heutzutage immer noch Gültigkeit, allerdings gibt es Verschiebungen in der Gewichtung und diese sollten durch angepasste Infrastrukturen ermöglicht werden.

**Worin sehen Sie heute und künftig die Hauptfunktion von wissenschaftlichen Bibliotheken?**

Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek, geht in seinem Interview (SRF Kulturplatz, 4.4.2018) auf Pflege und Bewahren von Forschungswissen ein. Er sagt, gerade im Zeitalter von Wikipedia, Google und den sogenannten Fake News brauche es dringend unabhängige Instanzen, die Wissenschaft, Forschung

und Lehre unterstützen. Zudem wird die Bibliothek als Ort immer wichtiger: Die Atmosphäre des Lernens und Austauschs ist hierbei zentral. Für die Student\*innen und Forscher\*innen bietet die Bibliothek sowohl Raum für Lernen, Wissensaneignung, Kontemplation, analoge und digitale Informationsvermittlung als auch Raum für Begegnung und universitäres Leben.

**Was bedeuten die zusätzlichen Anforderungen für die Architektur von Bibliotheksgebäuden – am Beispiel der UB Basel?**

Generell sollte ein Bibliotheksgebäude diese vorgenannten unterschiedlichen Funktionen unter einem Dach ermögli-

chen und vor allem flexibel auf Veränderungen reagieren können. Beim Gebäude der UB Basel von Otto H. Senn aus den Jahren 1962–1968 kann man sehr schön die unterschiedlichen Funktionsbereiche und die Staffelung von öffentlichen zu semiöffentlichen Bereichen erkennen: Der Kopfbau mit dem verbindenden öffentlichen Treppenhaus, den Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Seminarräumen sowie der Cafeteria; dann die eigentliche Bibliothek im 1. OG mit der Abfolge von Lesesälen, dem Kuppel-

saal als zentralem Element und die direkte Anbindung an die Magazine; seitlich und separat erschlossen schliesslich der Verwaltungsflügel. Diese Aufteilung hat sich bis heute bewährt und grösstenteils ihre Gültigkeit bewahrt. Was sich gegenüber früheren Anforderungen verändert hat, ist die vermehrte Nutzung der Bibliothek als Ort des Lernens und der Begegnung. Deshalb liegt das Hauptaugenmerk bei unserem Projekt auch auf der Schaffung von zusätzlichen Lernräumen.

### Wie lautete der Auftrag an Sie?

Die Aufgabe bestand aus zwei Aspekten: Zum einen galt es, möglichst viele zusätzliche Lernplätze für die Student\*innen zu schaffen. Da längerfristig eine Generalsanierung des Gebäudes ansteht, sind wir hierbei von einem «Laboratorium» ausgegangen. Die Erkenntnisse aus den bewusst sehr unterschiedlich ausgebildeten neuen Lernräumen sollen dann in die Anforderungen an eine zukünftige Sanierung einfließen. Zum anderen war es wichtig, das Gebäude für die verbleibenden Jahre bis zur Sanierung technisch aufzurüsten: Dies betraf sowohl die baulichen Themen wie Brandschutz, Fluchtwege, Schadstoffe und Elektroinstallationen als auch die Einführung eines digitalen Ausleihsystems für den Sammlungsbestand.

### Was waren die besonderen Herausforderungen bei der Planung?

Das Gebäude ist baulich sehr komplex und wird täglich von vielen Personen genutzt. Somit gab es tatsächlich diverse Herausforderungen: Bei der Erarbeitung des Vorprojektes erzielten wir bei den Nutzer\*innen eine grosse Zustimmung, obwohl doch in einige Bereiche massiv eingegriffen wurde. Aber die Idee des «Laboratoriums» war für alle nachvollziehbar und überzeugend. Generell lässt sich sagen, dass die rechtzeitige Einbindung und Mitarbeit der Nutzer\*innen dem Projekt sehr geholfen haben. Bei der Planung konnte dann eine grosse Hürde genommen werden, indem mit der Feuerpolizei eine Lösung gefunden wurde, die bestehenden Nebentreppenhäuser zu Fluchtwegen umzubauen und somit das Haupttreppenhaus für eine möblierte Begegnungszone freizuspielen, was sicher ein Hauptaugenmerk des Projekts darstellt.

### Was ist für Sie als Architekten reizvoll am Projekt?

Das Ensemble mit dem Altbau von 1898 und dem Senn-Bau aus den 1960er Jahren ist denkmalgeschützt und weist eine hohe architektonische Qualität auf. Die Einbauten sind zum grössten Teil noch originär, die Raumstrukturen sehr komplex und sowohl räumlich als auch atmosphärisch faszinierend. Uns ging es darum, die bestehende Situation zu

## Die UB baut um

■ Wie viele (wissenschaftliche) Bibliotheken ist die UB Basel einerseits Gedächtnisinstitution und Wissensspeicher, andererseits auch Lernort und Treffpunkt – offen für alle. Ziel des Umbaus ist es, Lernplätze zu schaffen, die den heutigen Lernbedürfnissen entsprechen. Weiter werden Informationszentrum und Ausleihtheke erneuert und wird die Ausleihe mit dem Selbstverbuchungssystem RFID ausgerüstet. Umgestaltet werden auch das Foyer im Erdgeschoss, das zentrale Treppenhaus und das Zeitschriftenmagazin. Zudem führt man Sanierungsarbeiten und Anpassungen bei den Fluchtwegen in den Nebentreppenhäusern durch. Die Umbauarbeiten begannen im September 2020 und werden voraussichtlich im Sommer 2021 abgeschlossen sein.

### Weitere Informationen:

[ub.unibas.ch/de/umbau-lernraeume/](http://ub.unibas.ch/de/umbau-lernraeume/)











klären, wie zum Beispiel das zentrale Haupttreppenhaus als Ort der Begegnung wieder zu aktivieren und zu stärken. Das Haupttreppenhaus ist neben dem Lesesaal architektonisch besonders bedeutend. Dieses erfährt nun eine Aufwertung vom Erschließungsbereich zum Lernbereich und wird dadurch stärker erlebbar gemacht. Zudem galt es, die Bereiche zu verbinden und auch

abseits gelegene Orte der Bibliothek mit Einzelmaßnahmen nutzbar zu machen und als Lernplätze zu gestalten.

### **Was für weitere Bezüge stellen Sie zu den beiden historischen Bauten her?**

Da die gegenwärtige Architektur bereits sehr komplex und einzigartig ist, haben wir uns bei den architektonischen Massnahmen an der jeweils bestehen-

den Architektursprache orientiert: Die Massnahmen im Altbau richten sich mit den Schreibablagen aus massiver Eiche, den Ohrensesseln, gewebten Teppichen und den Metalllampen nach der Epoche des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Hingegen werden im Senn-Bau die kubischen Formen, das für die 1960er Jahre typische Ulmenfurnier, die Holzlamellen der Decke und die Leinenstoffe neu interpretiert und eingesetzt. Zudem wurden auf dem Estrich viele ursprüngliche, aber desolate Möbel entdeckt, welche saniert und wiederverwendet werden konnten.

**Umgebaut wird auch der Eingangsbereich der UB. Der Eingang ist ja eine Art Visitenkarte für eine Institution. Hier geht die\*der Besucher\*in erstmals auf Tuchfühlung mit dem Gebäude. Was ist hier entscheidend?**

Der Eingangsbereich soll zukünftig als Aufenthalts- und Begegnungszone aufgewertet werden und nicht nur als Bindeglied zwischen den Funktionsbereichen fungieren. Es ist geplant, die





Garderoben ins Untergeschoss zu verlegen und das Erdgeschoss somit für ein Foyer mit Informationszone und Lounge freizuspielen. In den oberen Geschossen des Treppenhauses sind dann zusätzliche Sofa-Inseln und Arbeitsplätze vorgesehen. Die «Möbelinseln» werden zum Teil extrovertiert, teilweise auch introvertiert sein und somit zum kurzen Aufenthalt oder zu längerem Verweilen einladen.

**Kommen wir zum Schluss noch auf Ihre Zusammenarbeit zu sprechen. Ist es in der Architektur nicht eher ungewöhnlich, dass zwei Büros bzw. zwei Architekten zusammenarbeiten. Wie hat sich das ergeben?**

Ungewöhnlich ist dies heutzutage nicht mehr. Die Anforderungen an das Bauen werden immer komplexer und die einzelnen Büros spezialisieren sich mitunter laufend und ergänzen sich dadurch in ihren Fachgebieten. Den Wettbewerb für die Ideenstudie sowie den ausgeschriebenen Planungsauftrag konnten

Schröder Sell Architekten jeweils für sich entscheiden. Die Ausschreibung für das Baumanagement ging dann zugunsten des Büros Moosmann Bitterli Architekten. Obwohl wir uns bis dato nicht kannten, ist die Zusammenarbeit sehr produktiv, harmonisch und macht Freude.

**Wie gehen Sie damit um, wenn Sie andere Ansichten haben?**

Grundsätzlich werden alle Themen mit der Projektleitung und den Nutzer\*innen sehr offen diskutiert, was erfreulicherweise dazu führt, dass zwischen allen Beteiligten ein grosser Konsens besteht. Dieser Konsens ist erforderlich, um ein in jedweder Hinsicht optimales Resultat zu erhalten.

**Andreas Bitterli und Gerrit Sell, vielen Dank für das Gespräch!**

Interview: Nathalie Baumann; Bild der Architekten: Corinne Kramer; Bilder Umbau: Johann Frick und Schröder Sell Architekten



# Vom Commodore PET zum Afrikaportal

Eine Gruppe von Fachreferent\*innen entwickelt ein Dienstleistungsportfolio zur Unterstützung der Digital Humanities durch das wissenschaftliche Personal an Bibliotheken.



Bieten als Arbeitsgruppe Unterstützung bei bibliotheksspezifischen Digital-Humanities-Fragen: (v.l.n.r.): Johanna Schüpbach, Alice Spinnler, Noah Regenass, Catrina Langenegger und Iris Lindenmann.

**O**bwohl vom Alter her nicht alle zu den Digital Natives gehören, so hatten doch alle Mitglieder der AG Digital Humanities einen frühen und engen Bezug zum Digitalen. So stand bei Alice Spinnler schon in den frühen 1980er Jahren ein Commodore PET im Wohnzimmer, Johanna Schüpbach spielte auf dem Computer ihres Papas, bis sie von ihren Brüdern vertrieben wurde, und Catrina Langenegger baut und pflegt in Aufbaustrategiespielen noch heute mittelalterliche Burgen mit schönen Gärten. Für die Digital Humanities wichtig sind allerdings vor allem die Computerkenntnisse, welche die Kolleg\*innen während ihres Studiums oder ihrer Forschungstätigkeit vor Stellenantritt an der Bibliothek gewonnen haben.

Fragt man die Mitglieder der AG nach ihren Forschungsthemen, Abschluss- oder Doktoratsarbeiten, so erkennt man auch gleich das sehr breite Spektrum

der Digital Humanities: Der Kunsthistoriker Noah Regenass visualisierte historische Karten und kombinierte diese im interaktiven Merian-3D-Modell mit Bibliotheksbeständen und Quellentexten. Iris Lindenmann begleitete als wissenschaftliche Hilfskraft während ihres Studiums den Wandel von einer hybrid geplanten zu einer rein digitalen Umsetzung einer Musikedition. Catrina Langenegger studierte die Entwicklung von Flüchtlingslagern in der Schweiz im Zweiten Weltkrieg basierend auf statistischen Daten. Und die Anglistin Johanna Schüpbach bildete bereits im Studium in einem Forschungsseminar mit Begeisterung Shakespeare-Zitate im Projekt HyperHamlet ab. Alice Spinnler hingegen hat ihr Studium bereits vor dem Aufkommen der Digital Humanities abgeschlossen und sich dann erst später mit den Technologien rund um das semantische Web angefreundet. Als Fachreferentin für Ethnologie, Kultur-

anthropologie und Umweltwissenschaften ist sie Initiatorin des Projekts Afrikaportal, welches das Ziel hat, Metadaten von Basler Afrikainstitutionen zu aggregieren und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Was aber ist das Ziel der AG Digital Humanities? Einerseits will die Gruppe ein vertieftes Verständnis für die Digital Humanities im Fachreferat erwirken. Hierfür organisierte sie im November eine (Online-)Tagung mit Redner\*innen aus verschiedenen deutschsprachigen Universitäten und Universitätsbibliotheken. Andererseits ist sie damit beauftragt, ein Dienstleistungsportfolio zur Unterstützung von Digital Humanities durch das Fachreferat bzw. das wissenschaftlichen Personal an Bibliotheken zu entwickeln. Die Frage, ob sich Forscher\*innen denn an die UB wenden, wenn sie Digital-Humanities-Anliegen haben, wurde unterschiedlich bewertet. Einerseits gibt es aktuell verschiedene Anfragen von den Departementen Linguistik, Informatik/Mathematik und Religion. Andererseits gibt Catrina Langenegger zu bedenken, dass sie, als sie damals ihre Doktorarbeit begann, auch nicht daran gedacht hätte, bei der Bibliothek anzuklopfen. Dieses Image will die AG Digital Humanities nun ändern: Gerade bei bibliotheksnahen Fragestellungen soll die UB aktiv Unterstützung bieten und damit langsam aber sicher ihre Reputation als DH-Unterstützerin an der Uni Basel auf- und ausbauen.

Eine Sonderausgabe der Zeitschrift «027.7» berichtet über die Online-Tagung im November. [«Digital Humanities und wissenschaftliche Bibliotheken»](#).

Text: Alice Keller; Bild: Corinne Kramer



# Der Kunstgeschichte des Mittelalters verpflichtet

Barbara Schellewald, emeritierte Professorin der Universität Basel, kuratierte zusammen mit ihrer Masterstudentin Vanessa Vogler an der UB eine Ausstellung über den renommierten Kunsthistoriker Adolph Goldschmidt. Wir fragten sie, was den Gelehrten in Forschung und Privatleben besonders umtrieb.



Barbara Schellewald (links) und Vanessa Vogler (rechts) an der Eröffnung ihrer Ausstellung über Adolph Goldschmidt an der UB Basel, 24. Januar 2020.

## **Frau Schellewald, was gab den Ausschlag für eine Ausstellung über Adolph Goldschmidt?**

Barbara Schellewald: Ein wesentlicher Teil des Nachlasses von Adolph Goldschmidt wird in der UB aufbewahrt. Für die Fragen nach dem Profil dieses Wissenschaftlers, seiner Arbeitsprozesse, aber auch für die Wissenschaftsgeschichte insgesamt birgt dieser Nachlass gewichtige Dokumente. Die Ausstellung sollte zudem einen bedeutenden Wissenschaftler in Erinnerung rufen, der in Basel seinen letzten Lebensort gefunden hat.

## **Goldschmidt war gebürtiger Hamburger und von 1903 bis 1929 Professor in Halle und Berlin. Was waren seine Forschungsschwerpunkte und seine Verdienste als Wissenschaftler?**

Goldschmidt wird zu Recht international als einer der Gründungsväter einer Kunstgeschichte des Mittelalters angesehen. Zum Zeitpunkt seiner Habilitation galt die Mediävistik als nicht gleichwertig zu Forschungsbereichen wie etwa der Frü-

hen Neuzeit. Aber nicht nur die deutschsprachige oder europäische Kunstgeschichte wurde durch seine Studien geprägt. Mit seinen mehrfachen Lehr- und Forschungsaufenthalten in den USA (Universität von Harvard) hat er massgeblich die Entwicklung des Faches Kunstgeschichte vorangetrieben. Die ihm entgegengebrachte formulierte Wertschätzung war aussergewöhnlich hoch. Goldschmidt hat über nahezu alle Gattungen der Kunst gearbeitet. Dennoch lassen sich Kernbereiche identifizieren, wie etwa die mittelalterliche Skulptur, die Elfenbeinkunst oder auch Handschriftenilluminationen. Seine Studien zur Elfenbeinforschung haben neben vielem anderen bis heute Gewicht. Durch die Vielzahl seiner Student\*innen und den engen Austausch mit jüngeren Kolleg\*innen haben seine Forschungen überdies die Kunstgeschichte des Mittelalters nachhaltig geprägt. Zu seinen Schülern in Berlin zählte etwa Kurt Weitzmann, der nach seiner Emigration in die USA zu einem der wichtigsten und einflussreichsten amerikanischen Kunsthistoriker avancierte.

**Goldschmidt war erster jüdischer Ordinarius für Kunstgeschichte in Berlin. 1938 wurde er dort als Mitglied der Akademie der Wissenschaften ausgeschlossen. 1939 – vergleichsweise spät – emigrierte er in die Schweiz, nach Basel. Was war vor der Diktatur sein Verhältnis zu Deutschland? Wie erlebte und beschrieb er die Zeit unter der nationalsozialistischen Diktatur?**

Goldschmidt hat seine Identität als Deutscher wiederholt in Briefen betont. Er war kein praktizierender Jude. Er ist lange Zeit davon ausgegangen, dass er ob seiner Verdienste, seiner Mitgliedschaft in ausgewählten akademischen Institutionen und der internationalen Anerkennung einen gewissen Schutz genießt. Die von vielen ausgesprochenen Warnungen hat er lange Zeit nicht zum Anlass genommen, sein geliebtes Deutschland zu verlassen. Die zunehmende Isolation und die signifikanten Veränderungen seiner Lebens- und Arbeitsumstände hat er dennoch sehr schmerzhaft wahrgenommen, wie man seiner Korrespondenz entnehmen kann. Ihn hat zudem die Sorge um seine Familie zunehmend umgetrieben.

### **Warum liess er sich in Basel nieder?**

Basel bot sich für ihn zuerst als Übergangsstation an, weil er dort unter anderem in Robert von Hirsch prominente Unterstützung fand. Gewichtige Referenzen, wie diejenigen von Heinrich Wölfflin und Heinrich Alfred Schmid, boten ihm einen Rückhalt. Die erste Planung sah vor, dass er aus der Schweiz letztlich in die USA emigrieren würde, da man in Harvard für ihn eine besondere berufliche Position geschaffen hatte.



### **«Adolph Goldschmidt. Wissenschaft als Leben und das Basler Exil»**

▣ Prof. Dr. Barbara Schellewald und Vanessa Vogler

📍 UB Hauptbibliothek, Ausstellungsraum

📅 24.1. – 24.4.2020

Adolph Goldschmidt (1863–1944) hat die Kunstgeschichte als akademische Disziplin durch seine Forschungen und Lehrtätigkeit in Europa und den USA entscheidend mitgeprägt. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft musste er 1939 von Berlin nach Basel emigrieren, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte. Ein Grossteil seines wissenschaftlichen Nachlasses wird daher in der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrt. Die von Barbara Schellewald und Vanessa Vogler mit Student\*innen des Kunsthistorischen Seminars kuratierte Ausstellung gibt anhand des Nachlasses Einblick in die Forschung und Arbeitsweise eines international renommierten Kunsthistorikers.

### **Adolph Goldschmidt starb 1944 in Basel. Womit beschäftigte er sich in seinen letzten Lebensjahren?**

Goldschmidt hat sich bemüht, seine Forschungen auf den neuen Lebensort auszurichten. Im Zentrum stehen profane Handschriften des Spätmittelalters. Zugleich hat er alte Fäden, wie die Untersuchungen zur mittelalterlichen Wandmalerei wieder aufgenommen. Nur wenige Studien sind bis zur Publikation gelangt. Im Nachlass lassen sich mehrere Manuskripte für Studien identifizieren, die zu keinem Abschluss mehr gelangt sind.

### **Sie haben sich ausführlich mit Goldschmidts Korrespondenz auseinandergesetzt. Sie dokumentiert sein grosses Netzwerk innerhalb der Gelehrtenwelt Europas und den Vereinigten Staaten. Welche Briefwechsel haben Sie besonders fasziniert?**

Seine Korrespondenz ist längst nicht in Gänze erschlossen. Es gibt deutliche Lücken im Basler Nachlass. Besonders wichtig sind hier Briefe, die in Harvard im Archiv liegen, die seinen ununterbrochenen Austausch z.B. mit Paul J. Sachs in Harvard dokumentieren. Diese Briefe sind von zentraler Bedeutung für die Zeitspanne der 1930er und 1940er Jahre. Sie bieten auch einen Blick auf den «privaten» Goldschmidt. Wichtig ist auch der allerdings abgebrochene Austausch mit dem Freiburger Kollegen und Freund Wilhelm Vöge. Intensive und umfassendere Studien seiner Korrespondenzen, die weit verstreut sind, werden zukünftig weitere Aufschlüsse erlauben.

### **Was – abgesehen von seiner Forschung – trieb ihn in besonderem Masse um?**

Goldschmidts Leidenschaft galt seiner Wissenschaft und der akademischen Lehre, die er mit hohem Engagement im In- und Ausland betrieben hat. Er war in einer Vielzahl von Institutionen tätig. Seine kluge und humorvolle Art hat auch dazu beigetragen, dass die Relevanz der Mediävistik zunehmend anerkannt worden ist. Sein Interesse richtete sich auch auf die neuen Reproduktionsmedien wie die Photographie oder den Film. Darüber hinaus war er ein umfassend gebildeter Kunsthistoriker, der die Entwicklungen auf dem Gebiet der zeitgenössischen Kunst wahrnahm. So pflegte er seine Kontakte zu Künstlern wie Max Liebermann oder Edvard Munch.

### **In den Briefen widerspiegelt sich auch das Wesen Goldschmidts. Welche Rückschlüsse lassen sich davon ausgehend auf ihn ziehen?**

Die Frage nach dem Wesen ist schwierig zu beantworten. Ich möchte mich dazu im Moment nur sehr vorsichtig äussern. Goldschmidt war gesellig und humorvoll. Er war kommunikativ, er liebte den Austausch mit jungen Leuten. Ein gewisser Lebensstandard, den er seit Kindheitstagen in einer Hamburger Bankiersfamilie gewohnt war, war ihm durchaus wichtig. Zudem stand er wohl nicht ungern im Mittelpunkt.

### **Frau Schellewald, vielen Dank für das Gespräch.**

Interview: Nathalie Baumann; Bilder: Anne Simon



## Ausstellungen

### «Das Porträt in der Kunst»

- 📅 Dr. Noah Regenass (UB Basel)
- 📍 UB Hauptbibliothek, Lesesaal
- 📅 18.12.2019 – 18.3.2020

### «Basel und der Druck des Korans»

- 📅 Prof. Dr. Renate Würsch (Universität Basel)
- 📍 Historisches Museum Basel
- 📅 1.7.2019 – 25.5.2020

### «Nun sind wir [...] ohne Heimat ohne Wärme ohne – – – – Zeitung.» Briefe von Exilautor\*innen aus dem Archiv Otto Kleiber»

- 📅 Dr. des. Bettina Braun (UB Basel)
- 📍 Historisches Museum Basel
- 📅 18.8.2020 – 27.6.2021

### «Von Wasserbädern, Aderlassen, und Schrepffen»

- 📅 Hans Peter Frey (UB Basel)
- 📍 Basler Papiermühle
- 📅 13.11.2019 – 18.3.2020

### «Den Druckern über die Schulter geschaut. Das Rechnungsbuch des Hieronymus Froben und des Nicolaus Episcopius»

- 📅 Dr. Lorenz Heiligensetzer (UB Basel)
- 📍 Basler Papiermühle
- 📅 26.6.2020 – 26.11.2020

### «Von der lustigen Kunst der Geografie»

- 📅 Dr. Noah Regenass (UB Basel)
- 📍 Basler Papiermühle
- 📅 26.11.2020 – 26.3.2021

## Veranstaltungen

### Themenabend «Was sich ein grosser Mathematiker so alles notiert»

- 📅 Martin Mattmüller (Bernoulli-Euler-Zentrum Basel)
- 📍 UB Hauptbibliothek, Vortragssaal
- 📅 12.2.2020

### Lesung aus Briefen von Adolph Goldschmidt

- 📅 Prof. Dr. Barbara Schellewald und Henriette Hofmann (Universität Basel)
- 📍 UB Hauptbibliothek, Ausstellungsraum
- 📅 12.6.2020

### Themenabend «Der Freiheit und dem Vaterlande zugeeignet. Ein bisher übersehenes Werk des Beatus Rhenanus zur Geschichte des Elsass»

- 📅 Dr. Ueli Dill (UB Basel)
- 📍 UB Hauptbibliothek, Vortragssaal
- 📅 16.9.2020

### Themenabend «Tonhalle mit Musikschule am Petersplatz»

- 📅 Sandra Fiechter, Basel
- 📍 UB Hauptbibliothek, Vortragssaal
- 📅 14.10.2020

### Online-Themenabend «Basler Geschichte im Zeitungsausschnitt. Die digitalisierte Zeitungsausschnittsammlung des SWA und konkrete Forschungsfragen»

- 📅 Prof. Dr. Martin Lengwiler (Universität Basel) und Irene Amstutz (UB Wirtschaft und Schweizerisches Wirtschaftsarchiv SWA)
- 📅 18.11.2020

Folgende Veranstaltungen mussten wegen der Corona-Pandemie abgesagt beziehungsweise verschoben werden.

### Themenabend «Adolph Goldschmidt, Johnny Roosval und die mittelalterliche Kunstgeschichte des Ostseeraumes»

- 📅 Prof. Dr. Jan von Bonsdorff (Universität Uppsala)
- 📍 UB Hauptbibliothek, Vortragssaal
- 📅 11.3.2020

### Führung «Die UB für alle offen»

- 📅 Dominique Graf, Dr. Lorenz Heiligensetzer (beide UB Basel)
- 📍 UB Hauptbibliothek, diverse Orte
- 📅 1.4.2020

### Themenabend «Philipp Melancthon: Universalgelehrter und Verfasser der «Loci praecipui theologici»»

- 📅 Prof. Dr. Sven Grosse (STH Basel), Dr. Peter Litwan (Basel)
- 📍 UB Hauptbibliothek, Vortragssaal
- 📅 2.6.2020

### «Vom Übersetzen. Basler Gespräche IX: Comics übersetzen – wie geht das?» Ein Gespräch mit dem Übersetzer Ulrich Präfrock. Veranstaltungskooperation mit der Heinrich Enrique Beck-Stiftung

- 📅 Martin Zingg und Marco Kunz (Heinrich Enrique Beck-Stiftung)
- 📍 UB Hauptbibliothek, Vortragssaal
- 📅 25.11.2020



### «Nun sind wir [...] ohne Heimat ohne Wärme ohne – – – – Zeitung.» Briefe von Exilautor\*innen aus dem Archiv Otto Kleiber»

Während der nationalsozialistischen Herrschaft erschienen im Feuilleton der Basler National-Zeitung zahlreiche Veröffentlichungen von Autor\*innen, die aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei exiliert waren. Im Rahmen der Ausstellung «Grenzfälle – Basel 1933–1945» im Historischen Museum Basel präsentiert die UB ausgewählte Zeugnisse aus der Brief- und Autografensammlung Otto Kleibers (1883–1969), der von 1919 bis 1953 bei der National-Zeitung als Feuilletonredakteur arbeitete. Die Briefe geben Einblick in die schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen im Exil und zeigen, dass das Feuilleton der National-Zeitung zwischen 1933 und 1945 ein wichtiges Forum des deutschsprachigen Exils war.

Legende: 📅 Kurator\*in 📍 Referent\*in 📍 Ort 📅 Datum

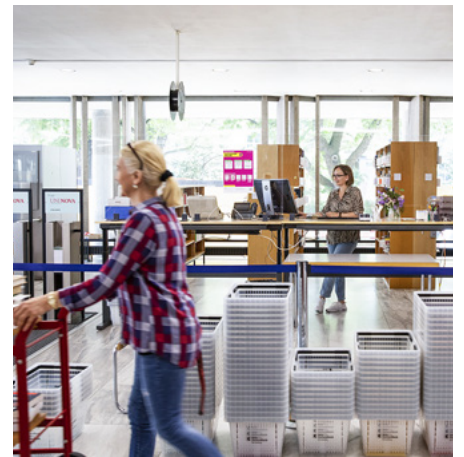


## Ausnahmezustand

Lockdown, Ampelsystem, Zugangsbeschränkungen: Die Fotoserie aus der UB Medizin (linke Seite) und UB Hauptbibliothek (rechte Seite) sprechen für sich. Extraleistungen, Flexibilität und Zuversicht waren gefragt – und sind es weiterhin.











## Das Büro in der Tasche

Renate Leubin mag Herausforderungen: An der UB arbeitet sie in drei Aufgabefeldern, und im Nebenamt engagiert sie sich als Gemeinderätin.

**M**it ihrer Gymnasialklasse besuchte Renate Leubin als Jugendliche eine Einführung in die UB Basel. Das gesammelte Wissen in der Bibliothek zog sie in den Bann; hier wollte sie sich besser auskennen und arbeiten. Bis heute ist Renate Leubin begeistert von den Methoden der Informationssuche und -vermittlung. Wie kann man den Benutzer\*innen helfen, die benötigte Information einfach und schnellstmöglich zu finden? Nach der Schule begann sie als eine von vier UB-Lernenden eine Ausbildung zur Diplombibliothekarin und wurde hierfür dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv (SWA) zugeteilt. Diese Nähe zur Wirtschaftsinformation pflegte Renate Leubin auch nach ihrer Ausbildung und arbeitete während fünfzehn Jahren im Informationszentrum des Schweizerischen Bankvereins in Basel und später, nach dessen Fusion mit der Schweizerischen Bankgesellschaft zur UBS auch in Zürich. Während dieser Zeit gründete sie eine Familie und schätzte die Möglichkeit, Teilzeit arbeiten zu können.

### Von der UBS zurück an die UB

Die international ausgerichtete UBS an der Löwenstrasse in Zürich war aber zunehmend nicht mehr ihre Welt. Schliesslich sah Renate Leubin ein, dass sie «ihren Ausflug» gehabt hatte und wieder an die UB zurückkehren wollte. In der damaligen Verbundabteilung bekam sie die Möglichkeit, als Störbibliothekarin wieder in das universitäre Umfeld einzusteigen. In dieser Funktion pendelte sie zwischen verschiedenen Klein- und Kleinst-Bibliotheken hin und her und katalogisierte deren Neuzugänge. Ihr Büro führte sie in der Tasche

mit. In den folgenden Jahren konnte Renate Leubin ihr Arbeitspensum sukzessive erweitern, inzwischen vereint sie drei Aufgabefeldern unter einem Hut: So ist sie Verbundmitarbeiterin, Zuständige für die Bibliothek des Departements für Sport, Bewegung und Gesundheit (heute in der UB Medizin integriert) und Mitarbeiterin im Team Fachstelle Informationskompetenz.

Was für manche von uns inhaltlich und logistisch eine Überforderung wäre, ist für Renate Leubin ein Privileg: «Ich habe ganz sicher keinen langweiligen Job. Keine Woche ist gleich wie die andere!» Diese Vielseitigkeit zeigt sich auch in anderen Lebensbereichen von Renate Leubin. Seit Anfang 2020 ist sie als Gemeinderätin in Schupfart (AG) für das Ressort «Soziales» zuständig. Auch hier gilt es, ganz unterschiedliche Themen, Interessen und Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen. Auf die Frage, was sich als roter Faden durch ihr Leben zieht, antwortet Renate Leubin: «Vielseitigkeit, immer wieder neue Herausforderungen und für andere da zu sein». Gerade im Corona-Jahr war Renate Leubin auf vielen Ebenen gefordert. Von einem Tag auf den andern mussten die Vermittlungstätigkeiten an der UB, in den Sportwissenschaften und im Gemeinderat von Präsenz- auf Online-Formate umgestellt werden. Aber auch diese Herausforderung hat Renate Leubin souverän gemeistert und freut sich über die neuen audiovisuellen Fähigkeiten, die sie sich aneignen konnte.

Text: Alice Keller; Bild: Johann Frick



# Neugestaltung des Webauftritts

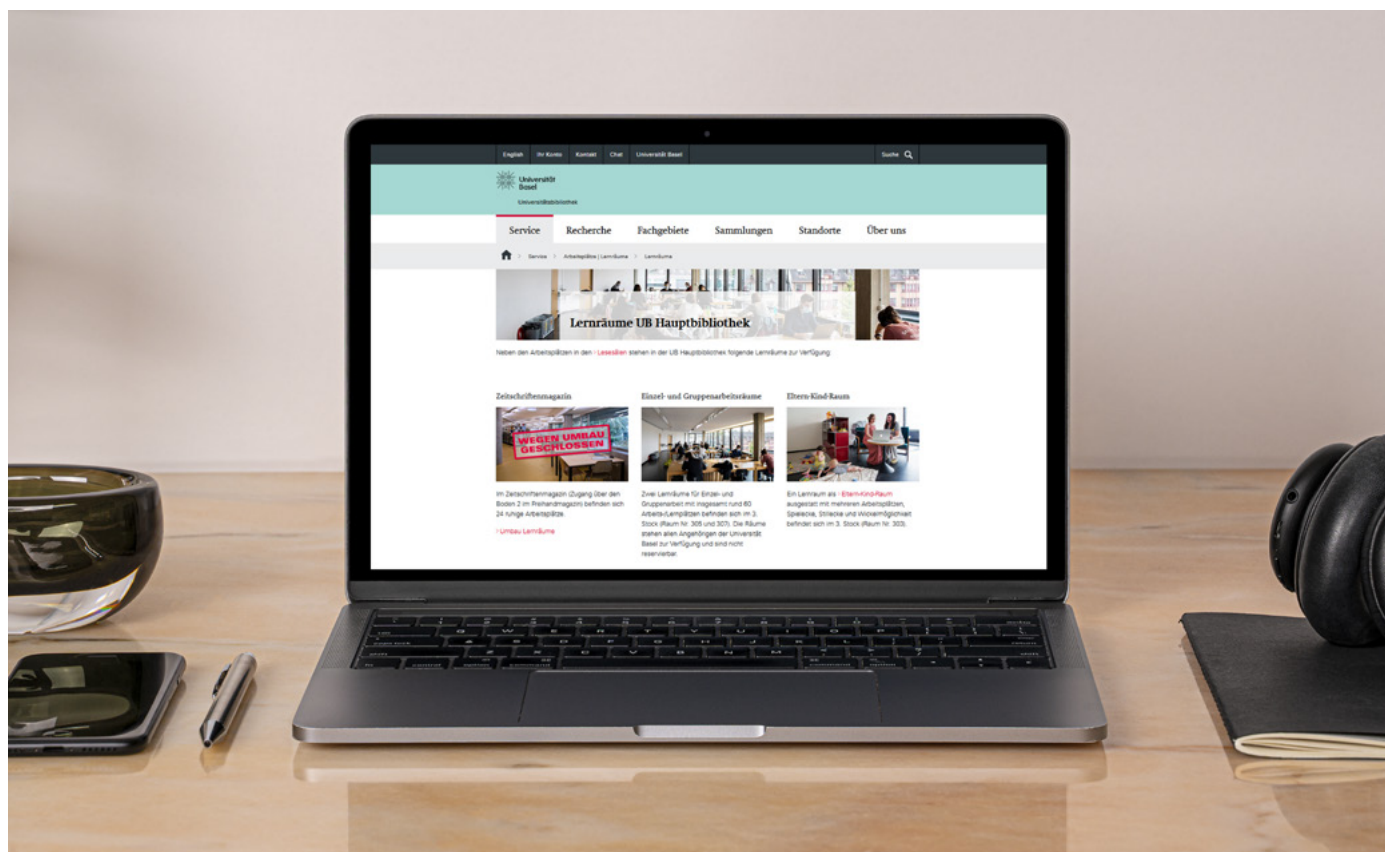
Am 3. März 2020 war es soweit: Die neue Website der UB Basel ging online. Der Webrelaunch wurde mittels Scrum durchgeführt, eine Methode, die aus der Software-Entwicklung stammt. Damit können umfangreiche Projekte in kleinen Schritten umgesetzt werden.

Im Rahmen des UB-Webrelaunchs wurden Inhalte und Seitenstruktur grundlegend überarbeitet. Unter Anwendung des offiziellen Web-Corporate-Designs der Universität Basel wird die UB nun visuell ansprechend und übersichtlich einem breiteren Publikum nähergebracht. Die Website wurde mit easyWeb Standard aufgesetzt, basierend auf dem Content-Management-System TYPO3. Umgesetzt wurde der Relaunch mittels Scrum und war in sogenannten Sprints organisiert. Diese dauerten zwischen zwei und vier Wochen. Ein Sprint bestand aus einer Planungsphase (Sprint Planing), dem Abarbeiten der Aufgabenpakete (Items) und der Präsentation (Review) sowie der Retrospektive innerhalb des Teams über den Arbeitsablauf des fertiggestellten Sprints. Ein Item war zum Beispiel die Erstellung einer Fachseite.

Das Team bestand aus einem Product Owner, einem ScrumMaster und dem ausführenden Team (DevTeam). Das DevTeam wurde je nach Arbeitspaket neu zusammengestellt. Für die einzelnen Rubriken wurden die jeweils zuständigen Redakteur\*innen und Abteilungsleiter\*innen eingebunden

und daraus wurde ein Sprint gebildet. Im Idealfall waren diese auch Teil des DevTeams. Produkt Owner, Scrum Master und ein Teil des DevTeams blieben bis zur Vollendung des Webrelaunchs gleich besetzt. Die Aufgabenpakete für einen Sprint wurden aus dem sogenannten Backlog erzeugt. Am Ende eines Sprints wurde das Ergebnis (Produkt) vorgeführt, welches dem Richtlinienkatalog (Definition Of Done) entsprechen musste. Die Abnahme des Produkts erfolgte durch den Product Owner. Auch Geschäftsleitung und Abteilungsleitung konnten am Review teilnehmen. Häufig war eine Abnahme durch die Geschäftsleitung notwendig. Diese konnte in der Sitzung das Ergebnis begutachten und beim Product Owner je nach Bedarf Korrekturen, Erweiterungen oder Vorschläge anbringen. Dieser pflegte dann für alle sichtbar Korrekturen, Erweiterungen oder Vorschläge ins Backlog ein und priorisierte sie. Schliesslich bildete der Product Owner daraus einen Sprint. Im Review oder durch Aufruf der Webseite konnte das Ergebnis jederzeit eingesehen werden. Somit schloss sich der Kreis.

Text: Franck Borel und Lilly Ludwig





## Zwölf Jahre digitale Transformation

swissbib war der Katalog und Datenhub aller Schweizer Hochschulbibliotheken, der Schweizerischen Nationalbibliothek, zahlreicher Kantonsbibliotheken und weiterer Institutionen. Das swissbib-Team der UB Basel berichtet über die Wegmarken beim Aufbau dieser datenbasierten Serviceplattform.

Die Reise des swissbib-Projekts startete im April 2008, nachdem die UB Basel im Rahmen des nationalen Innovations- und Kooperationsprojekts e-lib.ch überzeugend das Konzept eines Metakatalogs der schweizerischen Hochschulbibliotheken und der Schweizerischen Nationalbibliothek der Generation Bibliothek 2.0 einbringen konnte. Mit diesem Ansatz beabsichtigte sie, der immer stärker werdenden Konkurrenz für die Bibliotheks-Opacs (Webschnittstellen der klassischen integrierten Bibliothekssysteme wie das bekannte Aleph) durch die neuen Suchmaschinen mit moderner Technologie entgegenzutreten. Damit sollte auch die schon länger diskutierte und teilweise beklagte Schweizer Verbundlandschaft vereinheitlicht und dadurch gestärkt werden.

### Anpassung an die digitale Transformation

Die erste Generation der Infrastruktur für dieses Grossprojekt wurde im Rahmen einer weltweiten Ausschreibung nach GATT-Kriterien streng evaluiert. Dabei konnte die amerikanische Firma OCLC als eine der weltweit bekannten Anbieterinnen von Software für Bibliotheken unsere Kriterien für eine flexible Lösung (nicht nur eines Produkts) am besten erfüllen. Dem swissbib-Team war damals schon klar, dass eine Lösung nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie in der Lage sein würde, sich dem permanenten Wandel durch die digitale Transformation schnell anzupassen.

Nach nur einjähriger Aufbauzeit wurde der Service swissbib im Februar 2010 den Nutzer\*innen zur Verfügung gestellt. Nicht nur die technische Basis des neuen Service folgte den aktuellen Standards, auch den Erwartungen unserer Nutzer\*innen sollte mit einer modernen Oberfläche entsprochen werden. Bereits für die erste Generation implementierten wir deshalb, zusammen mit einer bekannten Schweizer Designfirma aus Zürich das User Interface des neuen Discovery-Services. (Als klickbare Wireframes sind diese Ursprungsversionen wie in einem digitalen Museum heute noch nutzbar). Dieses neue Design trug wesentlich dazu bei, die «Marke» swissbib zu etablieren.

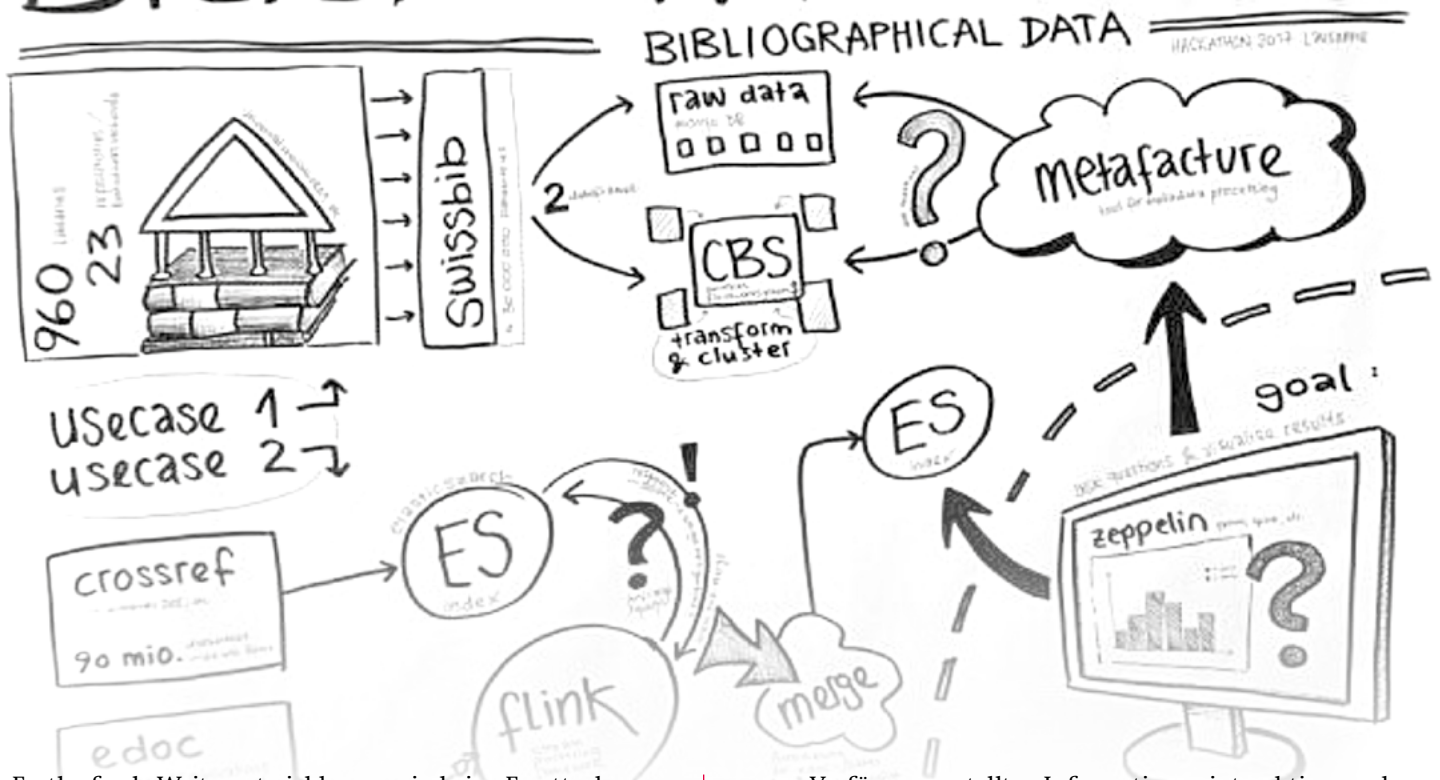
### Chronologie der Ereignisse

Erweiterungen und Anpassungen sowie neue Komponenten und Services in schneller Abfolge sind bis zum jetzigen Tage die DNA des Projekts. Hier in aller Kürze eine Auswahl an Schlaglichtern:

- 2010: Bereitstellung der Möglichkeit einer Zürcher Gesamtanfrage
- 2011 Etablierung von swissbib als regionalem Datenhub. Dadurch konnten die Daten des IDS (Informationsverbund Deutschschweiz) täglich mit dem Worldcat synchroniert werden. Eine Vielzahl von Schnittstellen (OAI, SRU, RDF) sorgte dafür, dass andere Institutionen oder kommerzielle Firmen weltweit Schweizer bibliographische Daten rege nutzten.
- 2012: Umzug der Infrastruktur von den Niederlanden an die Universität Basel als Start einer bis heute erfolgreichen Kooperation mit den IT-Diensten der Universität.
- 2012/2013: Transformation des User Interface auf Basis der Open-Source-Software VuFind zusammen mit einer Zürcher Firma für Webdienstleistungen.
- 2013: Umstellung der Algorithmen in unserem Datenhub zum Clustering (Zusammenführen) der Daten. Diese neue Algorithmen ermöglichten es uns unter anderem, für das SLSP-Projekt die Daten der dort angeschlossenen Institutionen flexibel zusammenzuführen.
- 2014: Weitere erfolgreiche Projektanträge wie linked.swissbib.ch zusammen mit den Fachhochschulen von Genf und Chur. Insgesamt wurden die Dienstleistungen des swissbib-Projekts über die Laufzeit von zwölf Jahren mit rund fünf Millionen Franken Drittmitteln finanziert. Dabei musste die UB Basel nur zu einem geringen Teil die sonst üblichen 50 Prozent an Eigenleistungen tragen.
- Swissbib war häufig Service der Wahl, wenn es darum ging, Spezialleistungen wie den Zugang von lizenzpflichtigem Content auch für Privatpersonen umzusetzen (Nationallizenzen, Projekt Pura als Angebot einzelner Bibliotheken wie der Zentralbibliothek Zürich).



# BIG DATA ANALYTICS



Fortlaufende Weiterentwicklungen sind eine Facette des Projekts. Parallel dazu musste für einen stabilen produktiven Betrieb mit hohem Benutzer\*innenaufkommen gesorgt werden. Hier nur eine konservativ geschätzte Kennzahl: Bei durchschnittlich 200 000 Datenupdates pro Tag von zuletzt 30 Datenquellen bezogen auf eine Sechs-Tage-Woche bearbeitete die swissbib-Plattform in zehn Jahren rund 625 Millionen Events als Grundlage für verschiedene Services. Dem swissbib-Team sind nur ganz wenige von Nutzer\*innen wahrgenommene Unterbrechzeiten bekannt.

## Die Schubkraft des swissbib-«spirit»

Das Wissen im Umgang mit Daten, sowohl konzeptionell als auch softwaretechnisch, ist die tragende Basis aller swissbib-Dienste. Nach Überzeugung des Teams benötigen die zukünftigen innovativen Dienste von Bibliotheken diese Kompetenz, wenn sie innerhalb der weiter voranschreitenden digitalen Transformation wahrgenommen werden wollen. Ein Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des Projekts war deshalb die Konzeption und Weiterentwicklung unserer Datenplattform mit Softwarekomponenten aus dem Open-Source-Big-Data-Umfeld und Überlegungen, wie Nutzer\*innen in Zukunft mit den von

uns zur Verfügung gestellten Informationen interaktiver und nicht nur mittels eines Discovery-Services umgehen können. Dabei können auch Methoden des Maschinellen Lernens, wie wir sie 2020 in einem Prototyp erstmals zu evaluieren begannen, herangezogen werden.

Die Erfahrungen aus dem Projektalltag und unsere Überlegungen zur Architektur von Datenplattformen für innovative Zukunftsservices der Bibliotheken haben wir in all den Jahren in vielen Präsentationen, Daten-Hackathons und Artikeln gesammelt und vermittelt. Daraus hat sich im Laufe der Zeit ein gutes Netzwerk mit vielen schönen persönlichen Kontakten entwickelt. In den letzten zwei Jahren konnten wir mit diesem swissbib-«spirit», der sich in den vergangenen zwölf Jahren entwickelt hat, erfolgreiche Proposals für aktuell durchgeführte Projekte wie [memobase.ch](https://memobase.ch) oder [swisscollections.ch](https://swisscollections.ch) einreichen.

Text: Günter Hipler und swissbib-Team; Bilder: zVg.,  
Zeichnung: Jacqueline Martinelli

<https://swissbib.github.io>





Der Ylp zwischen Bücherregalen – der Elefant als Basler Maskottchen steht stellvertretend für das Grossprojekt: Yystige, Library Platform.

## Ein Quantensprung im Schweizer Bibliothekswesen

Das Bibliotheksprojekt Swiss Library Service Platform (SLSP) vereint über 470 wissenschaftliche Bibliotheken in einer Organisation, der SLSP AG. Das Kooperationsprojekt mit gemeinsamem Bibliothekssystem startete 2015 und ging Ende 2020 in den Regelbetrieb über. Ein Bericht über den Systemwechsel.

**D**en 7. Dezember 2020 hatten sich Hunderte von Bibliothekar\*innen in der ganzen Schweiz rot angestrichen: Ihre bisherigen Bibliothekskataloge wurden vom neuen, gesamtschweizerischen Katalog swisscovery abgelöst. Die Bibliotheksbenutzer\*innen müssen sich jetzt nur noch einmal registrieren und sind damit in allen beteiligten Bibliotheken eingeschrieben. Eine einheitliche Suchoberfläche steht ihnen zur Verfügung und die Ausleihbedingungen sind institutionell aufeinander abgestimmt. Einen weiteren Vorteil bietet der Medienkurierdienst zwischen allen Landesteilen.

### Die SLSP AG

Die SLSP AG ist das Ergebnis eines von swissuniversities (Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen) initiierten Projektes und Teil des Programms «Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung». Sie wurde 2017 von 15 Aktionären gegründet, unter ihnen die Universität Basel, und wird heute von einer Geschäftsstelle geleitet. Neben dem Verwaltungsrat gibt es einen Beirat, der die SLSP AG berät.

### Vorbereitungen und Tests

Eine Systemumstellung in dieser Grössenordnung mit so vielen beteiligten Bibliotheken ist hochkomplex und benötigte deshalb eine grosse Vorlaufzeit. Die Daten von mehreren Bibliotheksverbänden mussten zusammengeführt, ein neues gemeinsames Bibliothekssystem eingeführt, schweizweit gemeinsame Arbeitsabläufe und Dienstleistungen entwickelt und Ausleihordnungen harmonisiert werden. Die UB Basel arbeitete von Anfang an intensiv am Projekt mit und stellte ihr Wissen in den verschiedenen Gremien der SLSP AG zur Verfügung.

Praktisch alle Betriebsabteilungen der UB Basel waren involviert, und auch einige Basler Partnerbibliotheken unterstützten das Projektteam bei den Vorbereitungsarbeiten. 2019 und 2020 standen in allen Bibliotheken ganz im Zeichen dieser Grossunternehmung. Das Zusammenführen der Daten wurde vor der definitiven Datenmigration dreimal getestet. In jedem Arbeitsbereich mussten Hunderte von differenzierten Testfällen überprüft werden. Nach jedem Test-Load wurden Fehler korrigiert, die bei der nächsten Zusammenführung erneut zu



prüfen waren. Der Alltag lief in dieser arbeitsintensiven Zeit reibungslos weiter, was dem grossen Einsatz der beteiligten Mitarbeiter\*innen zu verdanken ist.

### Schulungen

In den drei Monaten vor dem Go-live wurden die über 200 Mitarbeiter\*innen im Bibliotheksnetz Basel intensiv im neuen System geschult; hauptsächlich über Selbststudium, kombiniert mit Workshops. Wegen der Corona-Epidemie waren alle erprobt in Online-Sitzungen, sodass die Workshops reibungslos online durchgeführt werden konnten. Der Austausch unter den Mitarbeiter\*innen der verschiedenen Bibliotheken war intensiv und fruchtbar. Gut geschult und sattelfest in den neuen Funktionalitäten stand einem erfolgreichen Start nichts mehr im Wege.

### Go-live: die ersten Tage

Der 7. Dezember 2020 wurde mit Spannung erwartet, und die Mitarbeiter\*innen waren froh, als es endlich soweit war. Der erste Tag brachte einige Herausforderungen mit sich, und die in den vergangenen Wochen neu erlernten Funktionalitäten mussten sofort im Alltagsbetrieb angewendet werden. Da die Systemumstellung im Dezember in eine seit eh und je arbeitsintensive Zeit fiel, entstand kurzfristig ausserordentlich viel Arbeit und es wurde regelrecht hektisch in den Gängen und Büros der UB. In dieser Zeit treffen die meisten Neuerwerbungen ein, die fakturiert und katalogisiert werden wollen, es ist Prüfungszeit, und die Ausleih- und Rückgabefrequenz bewegt sich auf sehr hohem Niveau.

Der Start ging nicht ohne einige Stolpersteine über die Bühne, aber im Grundsatz konnte der Betrieb wie gewohnt weiterlaufen. Ein grösseres Hindernis war die noch unvollständige Anzeige von E-Medien in swisscovery, die erst Anfang 2021 korrigiert werden konnte. Ebenfalls etwas Kopfzerbrechen bereiteten die Kopien- und Fernleihbestell-Funktionalitäten, für welche die Mitarbeiter\*innen jedoch eine kurzfristige Lösung finden konnten.

### Die Neueinschreibung

Schweizweit mussten sich 800 000 Benutzer\*innen neu einschreiben und ihre im alten System ausgeliehenen Medien zurückbringen. Für den Verbund IDS Basel Bern bedeutete dies, dass ab Dezember 2020 über 60 000 Medien zurückgebracht und teilweise gleich wieder verbucht werden mussten. Ein Übertrag der Ausleihen in das neue System war aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich. Der Server für das neue Bibliotheksverwaltungssystem steht in den Niederlanden, was auch umfassende Abklärungen bezüglich des Datenschutzes nötig machte. Für die Neueinschreibung mussten alle Benutzer\*innen eine sogenannte SWITCH edu-ID er-

stellen, ausser Universitätsangehörige, die eine solche bereits besaßen. Diese Umstellung war für das öffentliche Publikum eine grosse Herausforderung. Ein eigens dafür eingerichteter Helpdesk in der UB Hauptbibliothek war vollends damit ausgelastet, Benutzer\*innen bei der Registrierung zu unterstützen. Schon nach zwei Wochen stellte sich eine gewisse Routine ein und im neuen Jahr können weitere Verbesserungen vorgenommen werden.

### Neue Dienstleistungen

Der bestehende Basler Kurier-Dienst wird in bewährter Manier weitergeführt, allerdings in erweiterter Form: Neu können Medien von jeder Kurierbibliothek an jede Kurierbibliothek bestellt werden. Bis anhin war dies nur zwischen der UB Hauptbibliothek und den einzelnen Bibliotheken möglich. Sofort gut aufgenommen wurde auch der neue SLSP-Courier, ein schweizweiter Kurier, der es erlaubt, aus den verschiedensten Bibliotheken in kurzer Zeit und zu günstigen Konditionen Medien zu bestellen.

Mit swisscovery können Benutzer\*innen über eine einheitliche Suchumgebung auf die Bestände aller beteiligten Bibliotheken zugreifen, die mit dem Systemwechsel auch ihre Ausleihbedingungen harmonisiert haben. Mit täglich stattfindenden Online-Kurzschulungen führt die UB Hauptbibliothek die Benutzer\*innen in das neue System ein. Mit der SWITCH edu-ID besteht nun ein schweizweit einheitliches Registrierungssystem mit hohem Sicherheitsstandard für Bibliotheksbenutzer\*innen, das als Single-Sign-on für verschiedene Systeme eingesetzt werden kann. So zum Beispiel für das Bibliothekskonto, den Zugang zu elektronischen Medien bei diversen Anbietern oder für andere Dienste wie Raumreservierung, Anmeldung für Kurse etc.

### Ausblick 2021

Das Projekt SLSP läuft bis Frühling 2021. Während dieser Zeit wird in Basel aber auch in der SLSP AG weiter intensiv am neuen System gearbeitet und werden Systemeinstellungen und Arbeitsabläufe optimiert. Daneben gilt es auch, Rückstände aufzuarbeiten: Während der Datenmigration im Herbst konnten während sechs Wochen keine neue Medien erworben und katalogisiert werden. In organisatorischer Hinsicht fand mit dem Zusammenschluss von 470 wissenschaftlichen Bibliotheken in einer einzigen Organisation in der föderalistischen schweizerischen Bibliothekslandschaft ein Quantensprung statt. Die Zusammenführung von Daten und Vereinheitlichung von Dienstleistungen bieten grosses Potenzial für Forschung und Lehre.

Text und Bild: Monika Wechsler, Simone Gloor

# Umfassende Dokumentation zur Ethnologie in Basel

Meinhard Schuster hat die universitäre Ethnologie Basels in seiner 30-jährigen Wirkungszeit als Ordinarius (1970–2000) repräsentiert und geprägt. Sein reichhaltiges Archiv wird künftig in der UB Basel zugänglich sein.



Gisela und Meinhard Schuster 1987/88 auf dem mittleren Sepik, Papua-Neuguinea:  
Wer reist, muss auch verhandeln (Fotograf nicht mehr ermittelbar, Museum der Kulturen Basel).

**A**ls herausragender Wissenschaftler und begeisterter Lehrer hat Meinhard Schuster zum Aufschwung des Fachs Ethnologie in Basel, der sich ganz direkt in einem starken Anstieg der Student\*innenzahlen niederschlug, massgeblich beigetragen. Der familiäre Zusammenhalt am Ethnologischen Seminar blieb ihm dabei stets ein Anliegen. Obwohl Meinhard Schuster während seiner Amtszeit zahlreiche Forschungsreisen nach Papua-Neuguinea oder nach Afrika unternahm, engagierte er sich ebenso innerhalb der universitären Selbstverwaltung.

Nebst zahlreichen Publikationen oder betreuten Abschlussarbeiten seiner Student\*innen und Doktorand\*innen hat Meinhard Schuster ein grosses Archiv angelegt. Es umfasst mehrere Dutzend Laufmeter und hat in seiner Vollständigkeit Seltenheitswert. Es beinhaltet neben den Unterlagen zur universitären Lehre und Vortragstätigkeit vor allem Forschungsnotizen aus seiner

Feldforschungsarbeit, eine umfassende Korrespondenz, Dokumentationen zu Projekten sowie Handakten aus vielfältigen Engagements. 2019 entschloss sich Meinhard Schuster, sein Archiv der UB Basel anzuvertrauen, nachdem für die Tondokumente (Berliner Phonogramm-Archiv), die Filme (Technische Informationsbibliothek Hannover) sowie für die Objekte und einen Grossteil der Bilder (Museum der Kulturen Basel) bereits Lösungen gefunden waren.

Es war Meinhard Schuster ein Anliegen, dass das Archiv im Gedenken an seine 2012 verstorbene Frau Gisela, die seine ethnologische Forschung massgeblich mitdokumentiert hat und ihn auf allen Reisen begleitete, als «Nachlass Meinhard und Gisela Schuster» bezeichnet werden sollte. Dieser wird nun seit knapp zwei Jahren in einer beispielhaften Kooperation bearbeitet: Mit Christian Kaufmann (ehemaliger Ozeanien-Kurator des Museums der Kulturen Basel) sowie Markus Schindlbeck (ehemaliger

Kurator am Ethnologischen Museum Berlin) sorgen zwei enge Weggefährten mit ihrem Hintergrundwissen für eine kompetente Einordnung der Dokumente. Meinhard Schuster selbst finanzierte grosszügig die Anstellung einer Ethnologin (Karin Janz), welche für eine fachgerechte Inventarisierung sorgt, während die Mitarbeiter\*innen der UB Basel archaisches Know-how beisteuern.

Meinhard Schuster hat die Arbeiten, die in seinem Wohnhaus vonstatten gingen und immer noch gehen, mit Interesse verfolgt und mit vielen Hinweisen unterstützt. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, den Abschluss der Arbeiten zu erleben. Am 4. März 2021 ist er im Alter von 90 Jahren verstorben. Indem er sein Archiv einer öffentlichen Institution übergeben hat, sorgte er vor, dass sein wissenschaftliches Werk erhalten und präsent bleibt.

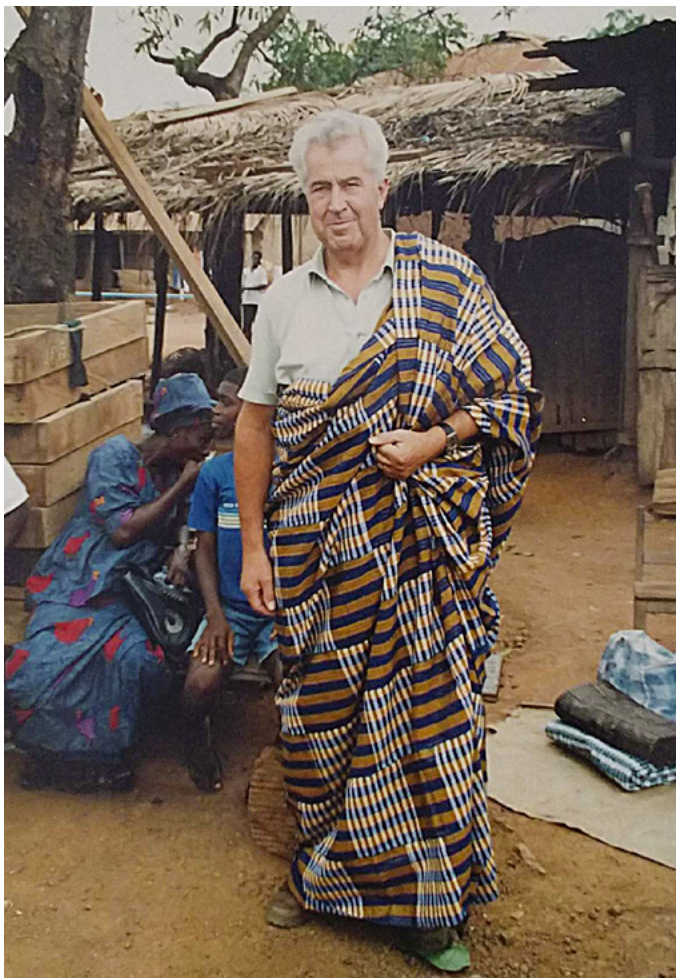
Text: Lorenz Heiligensetzer

Bilder: UB Basel, Museum der Kulturen Basel

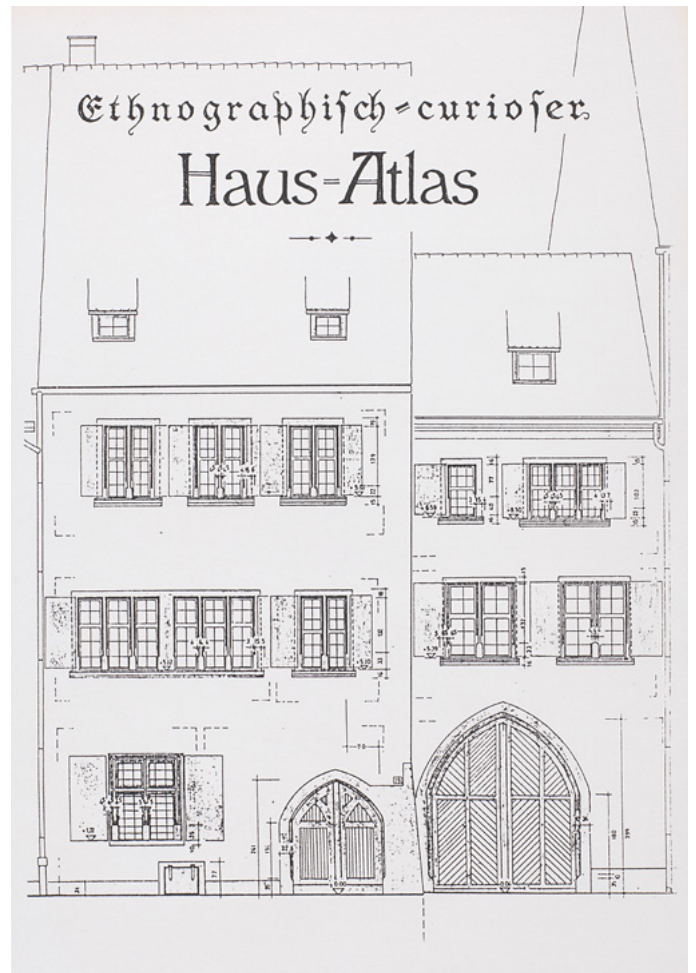




Gisela und Meinhard Schuster 1987/88 im Dorf Aibom, Gebiet des mittleren Sepiks, Papua-Neuguinea, im Gespräch mit zwei wichtigen Gewährsleuten (Fotograf nicht mehr ermittelbar, Museum der Kulturen Basel).



Meinhard Schuster, 1992 in einem Ashanti-Dorf in Ghana, im Rahmen einer Feldforschungsübung des Ethnologischen Seminars der Universität Basel (Fotografin: Gisela Schuster). Meinhard Schuster wurde demonstriert, wie man sich in einem Kente-Tuch (ursprünglich das Kleidungsstück des Asantehene, des Königs) richtig kleidet (UB Basel, Nachlass Meinhard und Gisela Schuster).



Ethnographisch=curioser Haus-Atlas, humoristische Bildschau zu einem Fest am Ethnologischen Seminar (ca. Ende der 1980er Jahre), zugleich Parodie auf das in Basel verfolgte Projekt eines Historisch-Ethnographischen Atlas von Papua-Neuguinea (UB Basel, Nachlass Meinhard und Gisela Schuster).





René Magritte: «Le fils de l'homme» (1964), Original und Tableau vivant.

## Kunstvoll durch die Krise

Als der Bundesrat Mitte März 2020 bis auf Weiteres Homeoffice verordnete für alle, die von zuhause aus arbeiten konnten, lancierte die UB in ihrem internen Blog die Serie «Am Kaffeeautomaten».

**D**abei ging es darum, den UB-Kolleg\*innen von Erfahrungen, die in diesen speziellen Wochen gemacht wurden, zu berichten. Wie organisiert man sich zuhause, wenn plötzlich die ganze Familie gleichzeitig vor Ort ist? Was ist trotz Lockdown noch machbar? Was für Rezepte gibt es gegen den Corona-Blues? Entstanden sind rund 40 schöne Beiträge von UB-Mitarbeiter\*innen, manche motivierend und tröstend, manche nachdenklich, manche sehr unterhaltsam. Aber lesen Sie selbst. Die folgenden zwei Texte stehen exemplarisch für den Versuch des UB-Teams, das Pausengespräch wenigstens am virtuellen Kaffeeautomaten aufrechtzuerhalten.

### Episode 1: Ist das Kunst oder kann das weg?

Text und Bild rechts: Kirstin Bentley;

Bild links: akg-images/Album/Fine Art Images, © 2021, ProLitteris, Zürich

Nun haben wir also Woche sieben des Lockdowns hinter uns gebracht. Die Bilanz bisher:

- Cellounterricht in der Küche über Facetime am Handy (angelehnt an einen Wasserkrug, der auf dem ehemaligen Hochstuhl steht) und simultaner Klavierunterricht im



Wohnzimmer über Zoom auf dem Laptop (prekär auf dem Piano drapiert) funktionieren. Elternteil faltet derweil Wäsche, da somit alle Geräte im Haus besetzt sind (Note to self: You can never have too many devices).

- Max ist zwei Jahre älter als Konstantin, Sibylle ist so alt wie Max und Nina zusammen, Konstantin ist sieben Jahre jünger als Chiara, Melissa ist acht, wie viele Murmeln hat Sven? (Elternteil geht «kurvendiskussion» googeln und verflucht die Lateinmatura).
- Schulfernsehen gibt es immer noch.
- Seilspring-Challenge: Kind 1 (11): 150. Kind 2 (8): 135. Elternteil (41): 25. Die Nachbarn unten bedanken sich.
- Top 1 der Arbeitsaufträge: «Und wenn Du traurig bist, mach ganz laut Happy-Musik an und tanze dazu wild herum. Mach ein Video davon und schick es uns». Alle Nachbarn bedanken sich.

Fazit also: Man versucht, sich so gut es geht, im Chaos einzuordnen und beglückwünscht sich am Ende des Tages dazu, dass alle überlebt haben. Womit man aber – da sich der Horizont ja mittlerweile auf Beppo-Strassenkehrer-Niveau bewegt (immer der nächste Besenstrich!) – nicht und niemals gerechnet hätte: Osterferien (Mooooment: Ostern? Ferien?). Die Schulen schweigen. Keine E-Mails mit Checklisten und Arbeitsaufträgen, keine per Schul-Fahrradkurier überbrachten Heftsendungen im Briefkasten. Die fragile neu gewonnene Routine dahin, die Nachkommenschaft sowieso in Meuterei-Laune (Ferien!). Was also tun?

### Fotogeshoppte Mona Lisas

Zum Glück hatte da das GettyMuseum die rettende Quarantäne-Idee: Stellt in den eigenen vier Wänden mit Dingen, die ihr zuhause habt, Kunstwerke nach, und teilt sie mit uns. Ha! Das können wir auch! Challenge accepted! Der Nachwuchs hat keine Wahl, es muss ein Bild gesucht werden. Man versammelt sich um den Laptop des Haushalts und Elternteil tippt in den Google-Suchschlitz: «berühmte kunstwerke». Bildersuche. Es kommen: Die Mona Lisa, die Mona Lisa, nochmal die Mona Lisa, Van Goghs «Sternennacht», überhaupt viel Van Gogh, Munchs «Der Schrei» (Kind 1: «Das kenn ich!»), Botticellis «Die Geburt der Venus», Dürer: «Selbstbildnis», Michelangelos Sixtinische Kapelle und noch mehr Renaissance. Elternteil ergreift die Gelegenheit und doziert über Mona Lisa, die Renaissance, Monets Seerosen, Gauguin, Mondrian, die Arnolfini-Hochzeit,

schliesslich sollen es die Kinder mal besser haben beim Postkarten-Test im Kunstgeschichtsstudium. Kind 2, begeistert: «Oh guck mal, das dort mit der Sonne! Das ist hübsch! Das können wir doch machen». Deutet auf ein Foto von einem roten Sonnenuntergang am Meer mit Pelikanen. Wie Pelikane nachgestellt werden sollen, ist unklar. Generell ist unklar, wieso der Algorithmus ein Strandfoto unter «berühmte kunstwerke» listet. Kind 1 amüsiert sich derweil über photogeshoppte Mona Lisas. Mona Lisa als Panda. Mona Lisa als Albert Einstein ... Und brandaktuell: Mona Lisa mit Maske. «Ich mach das!»

Kunstästhetisches Fail. Das Bildungsbürgertum rückt in weiße Ferne. Elternteil verweigert die Pelikane und deklariert Masken als nicht verfügbar («Notstand, weisch»). Die Suche zieht sich hin. Der Vorschlag von Kind 1 zur Güte: Leonardo da Vincis «Abendmahl», frei nach dem Motto: «Wer bin ich und wenn ja, wie viele?» Auf den elterlichen Hinweis hin, dass drei Viertel der Belegschaft auf dem Bild mangels Personal nicht nachgestellt werden können, rollt man mit den Augen: «Oh maaaaann, Social-Distancing-Abendmahl, weisch, checksch nid?» Wohl nid. Kind 1: 100 Punkte. Nach etwas Internetrecherche zeigt sich jedoch, dass sich der Witz bereits etwas abgenutzt hat, das Bild wurde sogar schon als Renaissance-Zoom-Konferenz re-inszeniert. Auch der «Versuch eines Kompromiss»-Vorschlags, es doch alternativ mit Playmobil zu versuchen, erwies sich als schon umgesetzt. Playmobil geht offensichtlich immer.

### Keine Ballerinas und kein Rokoko

Kind 2 freundet sich unterdessen mit der Venus an. «Voll schön, Mama!». Und schleppt schon die alte, ausrangierte, aber aus unerfindlichen Gründen noch gehortete Sandkastemuschel aus Kleinkindtagen vom Balkon her. Unglücklicherweise ist aber Botticellis «Venus» das, was von Kind 2 ebenfalls seit Kleinkindtagen gerne als «Nackedeiel» bezeichnet wird. In Zeiten von Social Media «keine gute Idee», wendet das Elternteil ein. Zensiert. Neue Kriterien müssen her: Vom personellen und künstlerischen Aspekt her machbar UND bekleidet. Es ist kompliziert.

Picasso, Jackson Pollock und Paul Klee erweisen sich als zu abstrakt-schwierig, Rothko wird aus ähnlichen Gründen ebenfalls verworfen, obwohl Kind 1 die Frage aufbringt, ob man sowas mit Cornatur-Schnittchen und ein bisschen Lebensmittelfarbe nicht auch hinkriegen würde. Ähm. Nein. Elternteil schlägt ein Detail aus Hieronymus Boschs «Versuchung des Heiligen Antonius» vor, Idee: Kinder mit Trichter auf dem Kopf und angeklebter Hexennase. Abkömmlinge sind not amused, Gesichtsausdruck: unbezahlbar, Alpträume: inklusive. Elternteil gibt sich geschlagen, verwirft aber aus Rache alle schönen Ballerinas von Degas (das Tutu vom fünften Geburtstag passt eh nicht mehr!) und alles, was pastellfarbene Rokoko-Kleidung trägt (das Prinzessinnenkleid mit Reif auch nicht!). Es harzt. Kind 2 betätigt sich unterdessen als Kunstmalerin und kopiert in Neocolor auf Druckerpapier: Sonnenuntergang mit Pelikanen. Kind 1 und Elternteil gehen nochmals über die Bilder. Die Entscheidung fällt schliesslich auf «Apfel und Imperator».



**Getty**  
@GettyMuseum

We challenge you to recreate a work of art with objects (and people) in your home.

- 👉 Choose your favorite artwork
- 👉 Find three things lying around your house
- 👉 Recreate the artwork with those items

And share with us.



Darstellung des jährlichen Mond- und Sonnenlaufs (UB Basel, Mscr F III 15a, fol. 19r), Original und gebackenes Duplikat.

## Episode 2 Ausfallschritt mit Kleiderbügel

Text und Bilder: Theres Flury Arpagaus

Es war keine gute Idee, sich als «Nachfüllbeutel» direkt hinter Kirstin in den Kaffeebohnenbehälter einzureihen und dann erst noch den Blogbeitrag bereits übers Wochenende vorzuverfassen, weil am Montag ja Homeoffice anstand. Denn: Genauso wie bei ihr geht es auch bei uns zu und her. Und genau davon hätte auch mein Text gehandelt. Da hilft nun nichts und mir bleibt nur, Kirstins wunderbare Realsatire mit Rand- und Interlinearglossen zu ergänzen.

Es ist in der Tat ein merkwürdiger Frühling, den wir gerade erleben! Sein Metrum erinnert mich an diese beeindruckenden Visualisierungen zur Darstellung von Wellenmustern: Wir alle waren daran gewöhnt, dass die Kugeln unseres Alltags in einem mehr oder weniger regelmässigen Muster schwangen und die gleichförmige Gewohnheit durch kaum etwas gestört wurde, bis plötzlich ein Körnchen in die Welle geriet, irgendwo weit weg, eine Fledermaus, ein Virus, ein Virunculus, eine winzige Coronula, die nach und nach alles durcheinanderbrachte. Die Kugeln pendelten zuerst irritiert, dann zunehmend frei und scheinbar willkürlich und ohne Ordnung. Wir blieben zuhause und befolgten Vorschriften, wir beschränkten unsere Kontakte aufs Minimum und beobachteten mit einer Mischung aus Scheu und Neugier, was geschehen würde.



**Bügelbrett als Stehpult, Scrabble via WhatsApp**

Dann begannen wir allmählich uns einzurichten: Homeoffice, Homeschooling, eine neue Alltagsroutine musste gefunden werden: Wer besetzt am Morgen als erste\*r die Kaffeemaschine? Wer fährt in welcher Reihenfolge den Computer hoch, sodass das Netz nicht gleich in die Knie geht? Wer kauft die Mengen ein, die plötzlich benötigt werden, wenn niemand mehr auswärts isst? Wie viel vom Hemd muss gebügelt werden, wenn man auf dem Zoom-Bildschirm doch nur bis knapp unter die Rippen sichtbar ist? Die beschränkte Anzahl Quadratmeter der Wohnung dehnte sich in den virtuellen Raum aus, die Themen am Mittagstisch begannen schwieriger, aber auch interessant zu werden: Soll man dem Pflegepersonal vom Balkon aus Beifall klatschen oder ist das zynisch? Wie soll man damit umgehen, dass der betagte Onkel im Sterben liegt und man ihn nicht besuchen darf? Was wiegt ein Menschenleben in welchem Alter? Und was bedeutet die Krise für die Demokratie?

Wir wurden Expert\*innen im Kurvenlesen und Reiskörner-Potenzieren, die Stay-Home-Situation wurde uns langsam zur Gewohnheit. Das Kugelpendel hatte zu einer geordneten Ruhe zurückgefunden, es begannen sich neue, auf eigene Weise bewährte Muster einzustellen: Das Bügelbrett dient jetzt als Stehpult (im Turnus benutzbar) und löst Rücken- und Hemdenprobleme gleichzeitig, das Fechttraining der Teenietochter findet online statt, als Degen-Ersatz dient ein Kleiderbügel (aktuelles Turnierresultat: minus 1 Lampe), hausinterne Geburtstagsgeschenke werden übers Küchenfenster abgeseilt, mit unseren Nachbarn spielen wir Scrabble per WhatsApp. Wie dabei unscheinbar Alltägliches immer wieder eine neue und überraschende Bedeutung gewinnt, ist eine der schönen Erfahrungen im Lockdown.

Inzwischen hat der Bundesrat den Fahrplan zur schrittweisen Rückkehr zur Normalität vorgegeben. Es wird sich wohl nicht vermeiden lassen, dass das Pendel erneut aus dem Takt und in Unordnung gerät, bis wir uns wieder an das ehemals Gewohnte gewöhnt haben. Und wenn kommende Woche der Präsenzunterricht wieder losgeht, werde ich mich, da bin ich mir sicher, ein bisschen einsam fühlen in einer Wohnung, in der kein Ausfallschritt mit Kleiderbügel mehr trainiert wird. P.S. Auch wir haben die Art Challenge für uns entdeckt; in einer Zeit des verwehrten Zugangs zum Handschriftenmagazin allerdings in Form des Handschriften-Nachstellens (siehe Abbildungen Mond- und Sonnenlauf S. 30).

**Fredy Gröbli**

2. Mai 1930 – 20. Juli 2020

■ «Bibliothekar mit Leib und Seele», so war im letzten Sommer der Nachruf auf Fredy Gröbli überschrieben, ehemaliger Direktor der UB Basel. In der ihm gewidmeten Festschrift beschreibt der damalige Präsident der Bibliothekskommission Fredy Gröblis Wirken in den Jahren 1974 bis 1995 als Zeit des Umbruchs und Beginns einer neuen Epoche in der Geschichte der UB. Er bezeichnet es als Glücksfall, dass ihr ein Direktor vorstand, «bei dem Persönlichkeit, Beruf und Berufung eine harmonische Einheit bilden (...) in dem Moment, als sich das Bibliothekswesen beim Eintritt ins Informatikzeitalter revolutionierte. (...) So stand der Hauptverantwortliche nicht mitten im, sondern im nötigen Abstand über dem Geschehen.»

Seine Rolle sah Fredy Gröbli in der als erster Bibliothekar. Er engagierte sich für seine Bibliothek, seine Mitarbeiter\*innen und für die Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses im Katalogisieren und Bibliographieren. Nach seiner Pensionierung verfasste Fredy Gröbli die «Bibliographie von Basel», erschienen 2005. Für diese Arbeit besuchte er die UB regelmässig und blieb ihr so weiterhin verbunden. In den letzten Jahren hat er sich für die Einladung zum Pensioniertentreffen brieflich jeweils freundlich bedankt und um Entschuldigung seiner Absenz gebeten, nicht ohne zu betonen, wie sehr ihm die UB und ihre Mitarbeiter\*innen noch immer am Herzen liegen. Am 20. Juli 2020, in seinem 90. Lebensjahr, ist Fredy Gröbli nach wenigen Wochen Aufenthalt im Adullam-Spital, in unmittelbarer Nachbarschaft der UB verstorben.

Text: Felix Winter, Bild: zVg

# Die UB Basel – vor und hinter der Bühne

## Direktion und Stabstellen

**Direktorin:** Alice Keller

**Vizedirektor:** Felix Winter

**Sekretariat:** Sabine Guilbert, Cornelia Madoery

**HR-Administration:** Andrea Thoma

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin:** Kira von Rickenbach

**Planung und Entwicklung:** Bernhard Herrlich

**PR-Koordination:** Nathalie Baumann, Lilly Ludwig

**Aus- und Weiterbildung:** Heinz Mathys, Sabine Tanner

**Controlling, Buchhaltung, Kasse:** Susanne Arndt, Daniela Mentil

**Forschungsunterstützung:** Silke Bellanger, Dominique Blaser, Lucy Hindermann, Iris Lindenmann

**Digitalisierung:** Elias Kreyenbühl

## UB-Informatik/Swissbib

**Leiter:** Franck Borel

**Team:** Tobias Bielander, Paul Coray, Matthias Edel, Günter Hipler, Basil Marti, Beat Mattmann, Sibylle Meyer, Martin Reisacher, Sebastian Schüpbach, Manuela Schwendener, Jonas Wa-  
eber, Lionel Walter, Silvia Witzig

## Fachreferat

**Leiter:** David Tréfás

**Team:** Irene Amstutz, Claudia Bolliger, Ueli Dill, Simon Geiger, Susanne Gubser, Yvonne Hauser, Caroline Huwiler, Andreas Ledl, Iris Lindenmann, Martin Lüpold, Noah Regenass, Christoph Schneider, Johanna Schüpbach, Alice Spinnler, Dorothea Trottenberg, Benedikt Vögeli, Uwe von Ramin, Monika Wechsler  
**Sacherschliessung:** Alice Spinnler, Esther Ernst-Mombelli, Ursula Jacob

## Handschriften und Alte Drucke

**Leiter:** Ueli Dill

**Sammlungsverantwortliche und wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen:** Bettina Braun, Hans Peter Frey, Lorenz Heiligensetzer, Noah Regenass, Gabriel Schaffter, Christoph Schneider, Monika Studer, Benedikt Vögeli

**Katalogisierung Handschriften:** Renato Fischer, Theres Flury, Clément Malgonne, Helena Müller, Monika Studer, Renate Würsch

**Vorerschliessung Archivbestände:** Iman Albayati, Kirstin Bentley, Bianca Burckhardt, Lorenz Heiligensetzer, Sara Janner, Milena Mögling

**Katalogisierung Archivbestände, Briefe, Autographen:** Sandra Frank, Nicole Gualda Puertas, Lorenz Hofer, Jens Peter Lieberkind, Patrycja Pienkowska-Wiederkehr, Roland Pfeiffer

**Katalogisierung Alte Drucke:** Hans Peter Frey, Benedikt Vögeli, Elisabeth Weber

**Benutzung:** Isabel Akagaç, Andreas Dix, Maria Benedicta Erny, Nicole Gualda Puertas, Lorenz Heiligensetzer, Tamara Rodel, Monika Studer, Renate Würsch

**Bestandserhaltung:** Eva Aebersold, Esther Amherd, Laura Carloni, Lisa Dittmann, Lucy Gmelch, Tamara Hügli, Julia Nastke, Alice Tran

**FH-Praktikant\*innen, Vorpraktikum Bestandserhaltung:**

Sophie Berger, Dana Müller, Joyce Wechsler, Pierina Westermann

## Verbundkoordination

**Leiterin:** Astrid Piscazzi

**Verbundbibliothekar\*innen:** Oliver Abt, Arafat Arifi, Silvia Hauser, Stefanie Lind, Nicole Meier, Carmen Pilgermayer, Silvia Witzig

**Störkatalogisierung/Stellenpool:** Oliver Abt, Cécile Affolter-Spitteler, Arafat Arifi, Silvana Beck, Christina Besmer, Cécile Bossart, Jennifer Bühler, Maja Egli, Anouchka Enzinga, Ulrike Frasch, Nadine Frei, Claudia Ismelli, Daniel Keller, Catrina Langenegger, Renate Leubin, Mario Piscazzi, Gertrud Pluskwik, Heinke Poser, Florian Ruhland, Ana Sutalo, Regula Treichler, Caroline Weber Golder

**Projektmitarbeiter\*innen:**

Milena Mögling, Liane Schürch, Karin Selig, Silja Wassmer

**GND-Verbundredaktion:** Esther Ernst-Mombelli, Sandra Frank, Claudia Ismelli, Bärbel Ottemöller, Florian Ruhland, Johanna Schüpbach

## Erwerbung und Bestandsentwicklung

**Leiter:** Nicolas Sartori

**Erwerbung Print:** Ulrike Frasch, Nina Höfliger, Laura Kaiser, Marlén Lerch, Sheila Ryser, Elif Serttas, Ana Sutalo, Timo Stammherr, Sandra Tatti

**E-Media:** Gaëlle Biard, Katrin Klostermann, Barbara Kurz, Ann McLuckie, Daniel Wyss

**Hochschulbibliografie und Repository:** Jasmin Blättler, Nina Höfliger

## Katalogisierung

**Leiter:** Egon Thurnherr

**Signier- und Verteilstelle:** Monika Burkhard

**Formalkatalogisierung:** Hee Jung Aegerter, Claudia Bolliger, Jennifer Bühler, Anouchka Enzinga, Sandra Frank, Ulrike Frasch, Barbara Grob, Bärbel Ottemöller, Gülten Sentürk, Daniel Sterchi, Katharina Strub, Ana Sutalo, Delphine Toussaint, Regula Treichler



## Benutzung

---

**Leiterin:** Simone Gloor

**Stellvertretender Leiter:** Patrick Wermelinger

**Ausleihe / Magazin:** Raffael Burri, Lisa Cruz, Gabriele D'Avolio, Nadine Evard, Flavio Frei, Petra Hildebrandt, Florian Jauslin, Denis Kientz, Mirjana Kristo, Amaury Lemaréchal, Musitu Lukombo, Caroline Madörin, Ana Pastor, Salome Riedi, Caroline Riggi, Dennis Rollny, Timo Stammherr, Slavica Veselinovic, Danijela Zajic

**Einbandstelle:** Mirjana Kristo, Danijela Zajic

**Garderobe:** Maja Adler, Anouschka Bürgin, Salomé Hartmann, Esther Huber Jouan, Marlen Jauslin, Claudia Stegmüller

**Eingangskontrolle:** Ursula Meisel, Joseph Peter, Maya Wenger

**Projektmitarbeiter\*innen:** Marlene Dietsche, Noah Dietsche, Felix Käppeli, Marija Maslac, Sofie Sabbioni

## Information

---

**Leiterin:** Cornelia Eitel

**Team:** Dominique Graf, Ursula Jacob, Heinz Mathys, Rita Schlatter, Gisela Schlichenmaier, Brigitte Springmann, Dorothea Trottenberg

## Digitalisierungs- und Kopierzentrum

---

**Leiterin:** Anne Simon

**Team:** Cédric Delay, Johann Frick, Petra Hildebrandt, Olgica Jovanovic, Silvia Kaufmann, Marina Maffiolini, Sonia Minerba, Christine Rolland

**Projektmitarbeiter\*innen:** Nadia Bignasca, Lisa Kohout, Corinne Kramer

## UB Medizin

---

**Leiterin:** Monika Wechsler

**Betriebsleiter:** Christoph Wehrmüller

**Fachreferat:** Christian Appenzeller-Herzog, Hannah Ewald, Monika Wechsler

**Info, Ausleihe, Erwerbung, Katalogisierung:** Dominique Graf, Renate Leubin, Silvia Mahler, Annegret Merly, Mario Piscazzi, Rita Schlatter

**Thekenaufsicht (Abend-/Samstagsdienst):** Abdulmalik Abdi, David Dieterle Moya, Therese Grimm, Kirhana Ganeshathas, Julian Heierle, Yasin Oytun, Nancey Peter, Nena Stebler, Ken Walzer, Flavio Weibel

## UB Wirtschaft – SWA

---

**Leiterin:** Irene Amstutz

**Betriebsleiter:** Gerald Fritz

**Sekretariat:** Cornelia Husi

**Fachreferat / wissenschaftliche**

**Archivar\*innen:** Caroline Huwiler, Uwe von Ramin, Martin Lüpold

**Info, Ausleihe:** Elvira Andreotti, Franziska Baumgartner, Vera Bieri, David Garcia, Donat Jäggli, Olgica Jovanovic, Laura Kaiser, Ljiljana Kristo, Oliver Plüss, Salome Riedi, Noemi Schmassmann, Paul Stalder

**Erwerbung, Katalogisierung:** Jennifer Froidevaux, Caroline Kalweit, Aline Meier, Michael Stricker

**Sach-, Firmen- und Verbands-,**

**Personendokumentation:** Franziska Baumgartner, Marion Baumgartner, Vera Bieri, Oliver Plüss

**Projektmitarbeiter\*innen:** Kira von Rickenbach

## Ausbildung wissenschaftliche Bibliothekar\*innen

---

Christina Besmer, Maximilian Hindermann, Catrina Langenegger

## Lernende (Fachpersonen I+D)

---

Nicole Decker, Ismatou Diallo, Laura Kaiser, Laura Lanz, Milena Mögling, Anouk Mösch, Joel Raimundo, Luca Rutschmann, Daria Stäuble, Timo Stammherr, Andrija Veselinovic

## FH-Praktikantin I+D

---

Fiona Boller

Unterjährig ein- und ausgetretene Mitarbeiter\*innen eingeschlossen

## 2020 in Zahlen

Mitarbeiter\*innen:



**207**  
(148 FTE)

Angebot  
Elektronische Medien:



**1 325 422**

Angebot  
Physische Medien:



**6 854 334**

Medienerwerbungs-kosten (in CHF):



**7 504 671**



Fläche (m<sup>2</sup>):

**28 071**

Publikumsarbeitsplätze:

**1 143**



Aktive  
Benutzer\*innen:



**15 434**

Zugriffe Datenbanken  
und Digitalisierungs-  
plattformen



**3 994 220**



Downloads E-Journals, E-Books,  
edoc, emono & eterna

**5 703 852**



#### **Universitätsbibliothek Basel**

Schönbeinstrasse 18-20  
4056 Basel  
[sekretariat-ub@unibas.ch](mailto:sekretariat-ub@unibas.ch)  
061 207 31 30

#### **Universitätsbibliothek Medizin**

Spiegelgasse 5  
4051 Basel  
[info-medb@unibas.ch](mailto:info-medb@unibas.ch)  
061 207 32 00

#### **Universitätsbibliothek Religion**

Nadelberg 10  
4051 Basel  
[info-ubr@unibas.ch](mailto:info-ubr@unibas.ch)  
061 207 61 91

#### **Universitätsbibliothek Rosental**


Mattenstrasse 42  
4058 Basel  
[bibliothek-rosental@unibas.ch](mailto:bibliothek-rosental@unibas.ch)  
061 207 62 50

#### **Universitätsbibliothek Wirtschaft – Schweizerisches Wirtschaftsarchiv**

Peter Merian-Weg 6  
4052 Basel  
[info-ubw-swa@unibas.ch](mailto:info-ubw-swa@unibas.ch)  
061 207 32 19

#### **Universitätsbibliothek Basel**

Die UB Basel mit ihren fünf Standorten ist eines der wichtigsten öffentlichen Informationszentren der Region. Mit einem Bestand von rund 7.5 Millionen Büchern sowie E-Books, Fachdatenbanken und Zeitschriften gehört sie zu den grossen wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz. Zugleich ist sie Kantonsbibliothek von Basel-Stadt und für die Öffentlichkeit zugänglich. 1471 erstmals bezeugt, ist die UB die älteste weltliche Bibliothek der Schweiz. Als Gedächtnisinstitution bewahrt sie sorgfältig ihren bedeutenden, bis ins 8. Jahrhundert zurückreichenden historischen Bestand und macht diesen dank einem umfassenden Digitalisierungsprogramm zunehmend online zugänglich. In ihrer Rolle als Vermittlerin zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bietet sie verschiedenen Anspruchsgruppen einen vielseitigen Lern- und Begegnungsraum.

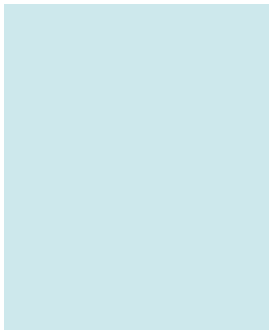
 [blog.ub.unibas.ch](mailto:blog.ub.unibas.ch)

 [@UBBasel](https://twitter.com/UBBasel)

 [facebook.com/universitaetsbibliothek.basel](https://facebook.com/universitaetsbibliothek.basel)

#### **Impressum**

Herausgeber: Universitätsbibliothek Basel  
Datum: Juni 2021  
Redaktion: Nathalie Baumann  
Korrektorat: Yvonne Häfner  
Gestaltung: Continue AG, Basel  
Druck: Steudler Press, Basel  
Auflage: 1600 Exemplare



**Educating  
Talents**  
since 1460.

Universität Basel  
Universitätsbibliothek  
Schönbeinstrasse 18–20  
4056 Basel  
Schweiz

[www.ub.unibas.ch](http://www.ub.unibas.ch)